

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rof., Textzeile-Millimeter 15 Rof. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bestandpreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 16 Rof. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einwöchentlich, 20 Rof. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einwöchentlich 20 Rof. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einwöchentlich 18 Rof. Postnachgebühr zusätzlich 30 Rof. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rof. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 9. Dezember 1939

Nr. 289

Neue Brand-Gabotage im rumänischen Erdölgebiet

Stärkste Beunruhigung in Rumänien / Ueber 400 britische Agenten am Werk / Polnische Flüchtlinge als Helfershelfer des Secret Service tätig

Bukarest, 8. Dezember. Die Serie der Brände im rumänischen Erdölgebiet reißt noch immer nicht ab. Als sechster Brand brach am Freitag früh ein Brand in der Petroleumraffinerie Noris in Plojescht aus. Der Brand konnte zwar bald gelöscht werden, und der Sachschaden scheint diesmal nur geringes Ausmaß zu haben. Dennoch wird diesem neuen Brand große Beachtung geschenkt, da man nunmehr in immer breiteren rumänischen Kreisen an die Gewißheit einer planmäßigen englischen Sabotageaktion glaubt.

Die rumänische öffentliche Meinung hat sich in steigendem Maße durch die zahlreichen Brände beunruhigt, die zweifellos die Folge einer planmäßigen englischen Sabotage gegen die rumänische Erdölindustrie sind. Im „Current“ befaßt sich dessen Hauptredakteur in einem Zeitungsartikel mit den Entgleisungen von Erdölzügen sowie den zahlreichen Bränden von Erdölraffinerien und läßt deutlich durchblicken, daß es sich dabei nur um Sabotageakte einer ausländischen kriegsführenden Macht handeln könne, die ein Interesse daran hat, daß die Ausfuhrkapazität Rumäniens an Erdölprodukten geschwächt wird. Das Blatt fordert eine strenge militärische Bewachung aller Anlagen der Petroleumindustrie und seiner sämtlichen Bahnanlagen, die möglicherweise das Ziel von Sabotageakten bieten könnten, um solche vollständig zu unterbinden. Auch die „New York Herald Tribune“ kommt indirekt zu der Feststellung, daß es sich um einen Sabotageakt handelt.

* Lord Lloyd, der Präsident der britischen Propagandaorganisation „British Council“, hat kürzlich den Balkan bereist. Er war auch in Rumänien und wollte dort wie anderswo sicher nichts anderes, als kulturelle Missionen erfüllen. Es besteht ja schon seit 1927 in Bukarest unter hohem Protektorat die Anglo-Rumanian Society, die sich — uneingeschränkt wie die Briten nun einmal sind — darum bemüht, die Segnungen der britischen Kultur den im Britisch Institut eingeschriebenen Rumänen zu übermitteln. Was wunder, daß Lord Lloyd sich einmal um seine Schutzbesohlenen kümmern wollte. Daß er sich auch während seines Aufenthalts mit den Agenten des britischen Geheimdienstes getroffen hat, ist jedoch nicht anzunehmen.

Warum auch? Man sieht, es klappt auch so. Jedenfalls preisen es schon jetzt im ganzen Südoften die Spähen von den Telegraphendrähten, wieso und warum plötzlich Bohrkerne und Detonants in Brand geraten, noch dazu gerade in britisch beeinflussten Raffinerien. Aber da das allein noch nicht zu genügen scheint, um die edlen Ziele der Briten zu verwirklichen müssen weitere Mittel herhalten die nicht weniger oft erprobt und nicht weniger britisch sind, darunter das Mittel der Fallschirmschritte, die stets dann unrauhfliegend eingesetzt wird, wenn England irgendwo aus einer Panikstimmung Nutzen ziehen kann.

Kenner der Verhältnisse in Rumänien bestätigen, daß England in diesem Lande über vierhundert Agenten unterhält. Was machen diese Leute dort? Diese Frage gewinnt in diesen Tagen eine ganz besondere Bedeutung, nachdem eine Reihe von geheimnisvollen Bränden im rumänischen Erdölgebiet im Hinblick auf die Urheberschaft noch ungeklärt ist. Die Antwort liegt nahe, wenn man sich weiter die Frage stellt, wem diese Brände nützen und wem sie schaden sollen. England hat natürlich ein Interesse daran die Möglichkeiten der Lieferung rumänischen Petroleum nach Deutschland zu vermindern. Es ist denn auch nicht erstaunlich, wenn aufmerksame nationale Kreise in Rumänien auf die Tatsache verweisen, daß sich im Erdölgebiet viele polnische Flüchtlinge herumtreiben, die mit den englischen Agenten in Verbindung stehen. Hier ist für die rumänische Regierung eine Möglichkeit gegeben, durch energisches Zutun dem

immer wieder versicherten Willen zur Aufrechterhaltung der unbedingten Neutralität unter Beweis zu stellen. Wir sind von diesem Neutralitätswillen durchaus überzeugt, schon darum, weil er rein unter den Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit den politischen und wirtschaftlichen Interessen des Landes am besten entspricht.

Aus geographischen Gründen kann sich Rumänien ebenso wie alle anderen Balkanstaaten wirtschaftlich nicht an die Westmächte binden. Es ist und bleibt auf Mitteleuropa, das heißt auf den 84-Millionen-Staat des Großdeutschen Reiches angewiesen. Einfache Überlegungen der Realpolitik zwingen Rumänien zur strikten Neutralität. Die muß aber auch in dem unbestimmten Willen zum Ausdruck kommen, zu verhindern, daß dunkle fremde Elemente sich in Rumänien eine Operationsbasis gegen die deutschen

Interessen schaffen. Ihr Treiben richtet sich ja genau so gut gegen die rumänischen Wirtschaftsinteressen.

Neue Vorhaben in Indien

Waziris überfallen englische Grenzposten

Kabul, 8. Dezember. Im Kurram-Tal in Nordwestindien wurde eine Abteilung der englischen Grenzpolizei auf einem Patrouillengang von Nationalisten beschossen. Mehrere Polizisten wurden schwer verletzt. Die Waziris haben vier der vor einigen Wochen entführten indischen Polizeibanden freigelassen. Dagegen befindet sich der gleichzeitig entführte englische Major noch als Gefangener im Mahjud-Territorium.

Kanalnetz um Deutschland

Adolf-Hitler-Kanal eingeweiht / Erster Spatenstich zum Oder-Donau-Kanal

Gleiwitz, 8. Dezember. Nach sechsjähriger Bauzeit ist der Adolf-Hitler-Kanal, der das ober-schlesische Industriegebiet mit der Oder verbindet, fertiggestellt. Am Freitagvormittag nahm der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in Gegenwart des Reichsverkehrsministers Dr. Dörpmüller die Einweihung vor. Wenige Stunden später schon wurde dann vom Stellvertreter des Führers der erste Spatenstich zum Oder-Donau-Kanal getan, zu der großzügigen Schiffsahrtsverbindung, die die 500 Kilometer lange Oder mit der fast 3000 Kilometer langen Donau verbindet und deren Aufgabe es sein wird, den Güterausstausch zwischen Schlefien, der Ostmark und dem Protektorat zu erleichtern und darüber hinaus den deutschen Ostraum mit dem Balkan zu verbinden.

Am Ufer des Südbekens war eine Ehrentribüne errichtet. Hier hieß Gauleiter und Oberpräsident Wagner den Stellvertreter des Führers im Namen Schlesiens herzlich willkommen. Der heutige Tag zeige, daß das nationalsozialistische Deutschland in jeder Situation den Aufgaben gewachsen sei, die ihm gestellt werden.

Darauf nahm Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller das Wort. Der Adolf-Hitler-Kanal, so betonte er einmündig, wird in Zukunft das Rückgrat bilden für ein Kanalsystem das für Deutschland von der größten Bedeutung ist. Vom Adolf-Hitler-Kanal wird nämlich in Zukunft der Oder-Donau-Kanal abzweigen, dessen Bau heute unmittelbar nach der Betriebsöffnung des Adolf-Hitler-Kanals mit dem ersten Spatenstich beginnt. Dann führte Dr. Dörpmüller vor Augen, wach gewaltiges Binnen-schiffahrtsnetz Deutschland seiner schaffenden Bevölkerung bieten wird, wenn im Westen der Rhein und im Osten die Oder mit der Donau verbunden sind, wenn sich ein Kanalsystem und durch Deutschland zieht, an den die Hauptproduktionsstätten unseres Vaterlandes angeschlossen sind oder noch angeschlossen werden können. Ein Kanal, der im Norden den Rhein, die Weiser, die Elbe und Oder unter sich und mit der Nord- und Ostsee verbindet und im Süden

über die Donau das Schwarze Meer erreicht. Dazu kommt noch, daß eine östliche Verlängerung des Adolf-Hitler-Kanals die Weichsel auf ihrem ganzen Lauf unter deutschen Einfluss bringt und sich außerdem noch die Perspektive einer Kanalverbindung nach dem Dniepr und damit auch einen zweiten Wasserweg zum Schwarzen Meer eröffnet.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, übergab alsdann den Kanal, der gebaut wurde in der Zeit des Aufstieges des neuen Reiches, der eingeweiht wird in der Zeit der Bewährung des neuen Reiches, seiner Bestimmung. Nach dem Führergruß und dem Gesang der Weiser der Deutschen begannen auf ein Pfeifensignal hin sofort die Gasenanlagen zu arbeiten.

Die Oder Lebensnerv des Ostraumes

Am frühen Nachmittag des gleichen Tages begaben sich dann Rudolf Heß und Dr. Dörpmüller zur Schlesischen Ehrenfest bei Cosel, wo der Adolf-Hitler-Kanal von Gleiwitz in die Oder einmündet. Der Reichsverkehrsminister betonte hier, daß nunmehr mit dem Bau des Oder-Donau-Kanals begonnen wird. Dadurch, daß dieser Kanal auch eine Einmündung in die Donau bei Wien erhalten wird, ist seine Bedeutung weiter gestiegen. Durch den Bau neuer Staubecken zwischen Cosel und Breslau wird die Jahresschiffahrt der Oder für das ganze Jahr gesichert. Die Oder wird dann für den Ostraum das werden, was der Rhein für Westdeutschland ist.

Vorher Rudolf Heß dankte dem ersten Spatenstich für, führte er u. a. aus: „Sechs Jahre nach dem Spatenstich zu einem kleinen Kanal von 41 Kilometer Länge wird jetzt der Spatenstich getan zu einem solchen von 200 Kilometer Länge. Das ist wie ein Symbol für die Entwicklung des neuen Reiches. Mitten im Krieg wird der Spatenstich getan für ein gewaltiges Werk des Friedens nach scharfer Abrechnung mit dem Kriegsanstößern betonte er zum Schluß: Sie haben Angst, daß eines Tages ihre eigenen Schaffenden sie zwingen würden, sie auch so zu behandeln und zu betreiben wie wir. Wir werden diesen wahrhaften Frieden erkämpfen, der unsere Kinder davor bewahrt, wieder einmal ausziehen zu müssen, um einen solchen Krieg zu führen, wie wir es heute tun müssen. Wir werden den Frieden erkämpfen durch den Sieg. Wir grüßen den Führer: Adolf Hitler Sieg Heil!“

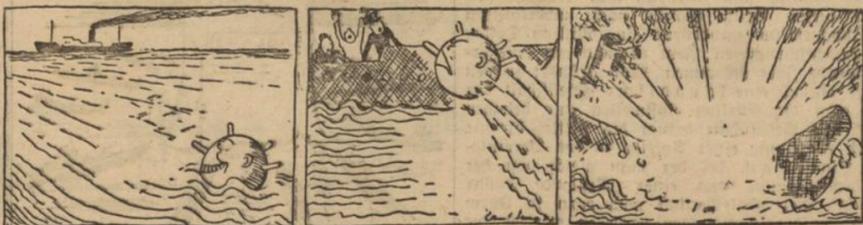
Vergeblicher „Flirt mit Moskau“

Von Josef Unold

Englands „Flirt mit Moskau“ scheint aus zu sein. Es ist daher ergötlich, mitanzusehen, wie die englischen Kriegsbeher sich in dem jetzt ausgebrochenen russisch-finnischen Konflikt winden und drehen. Die Herren an der Themse sind sehr verärgert darüber, daß alles, was sie anfangen, inszenieren und mit Hilfe von Zutritten Geld und schließlich mit Nord zu erreichen versuchen, fehl schlägt. Die Verhandlungen zwischen Rußland und Finnland haben sich nur deshalb zu einem offenen Konflikt zugelebt, weil England den Finnen den Rücken stärke und sie mit der Geste des Gönners und Helfers aufmunterte, das russische Angebot unter allen Umständen abzulehnen und es — darauf ankommen zu lassen.

Jetzt allerdings, da die Russen 80 und mehr Kilometer vorgedrungen sind, um ihre Forderungen mit dem Schwerte zu erzwingen, da die finnische Regierung Helsinki räumen mußte und der blutige Krieg, den die Finnen bei einigermaßen gutem Willen sehr wohl verhindern konnten, in ihr Land einzog, ist, schreiben sie um Hilfe und ihr Freund England befragt sich, daß Deutschland nichts tut, um die Notlage von Finnland abzuwenden. Wir haben schon gestern in einer grundsätzlichen Abhandlung, in der unser Verhältnis zu den nordischen Staaten mit aller Deutlichkeit dargelegt wurde, darauf hingewiesen, daß Finnland keinen Grund hat, darüber zu klagen, wenn Deutschland für Finnland keinen Finger rührt. Schließlich haben wir nicht vergessen, daß die Finnen den von uns in diesem Sommer angebotenen Nichtangriffspakt abgelehnt haben. Man hat in der finnischen Kreise, die ja schon immer den Einküsterungen Englands gefolgt sind, von den Versprechungen Londons mehr erwartet als von einer Freundschaft mit Deutschland. In den letzten 20 Jahren haben sowohl Finnland als auch Norwegen und Schweden den Verheerungen gegen Deutschland Tür und Tor geöffnet. Sie haben uns verdächtigt, in der Welt herumzuklopft, wirtschaftlich boykottiert und mit Dreck nach uns geworfen. Und nun, da Finnland vor seiner eigenen Schicksalsstunde steht und seine schwierige Lage erkennt, befragt es sich, daß wir nicht hilfsbereit beizutreten. Ein Land, das unseren Todfeind England, unseren Gegner, der offen erklärt, daß deutsche Bolschewiken zu wollen, unterstützt und ihm hörig ist und seine verbrecherischen Kriegsziele für gut findet, ein solches Land kann doch wohl nicht erwarten, daß wir ihm beizutreten. Denn schließlich hat Finnland ja gerade deshalb seine Notlage verschuldet, weil es den Einküsterungen Englands gefolgt ist. Und in Moskau mußte man sehr wohl, daß die Finnen halbtrotzig jedes Angebot ablehnten, weil England im Rücken stand und wie ein böser Geist der finnischen Regierung jurauerte: a b l e h n e n. Nun muß Finnland, das ebenso wie Polen am eigenen Leib verspüren mußte, was es heißt sich auf Hilfeversprechungen Englands zu verlassen, seinen Kampf allein führen. Übrigens handelt es sich bei den Wünschen Rußlands am Forderungen, die historisch durchaus begründet sind. Rußland will seine 3½-Millionen-Stadt Leningrad, die nur 25 Kilometer von Finnland entfernt liegt, stärker geschützt wissen und den Ausgang zur Ostsee, der von jeher in den Händen Rußlands war, für seine Wirtschaft sichern.

Eben deshalb, weil England die Hände in der finnischen Frage im Spiel hat, blief Rußland in der Durchführung seiner Forderungen hart. Moskau kennt dieses England, das ihm stets dann entgegengetreten ist, wenn es dabei war seinen Anschlag an den Weltmarkt zu sichern und seine Seewege gegenüber den Nachbarstaaten abzugrenzen. England hat keine Ziele, die es im Ostraum verfolgt, schon immer offenkundig vertreten; am überzeugendsten ist der Hinweis des Lord Strabogli, der in seinem Buch „Froedora of the seas“ davon spricht, „daß die baltischen Staaten, z. B. Finnland, zu a b h ä n g i g e n Stützpunkten der britischen Seemacht im Baltikum werden möchten“. Finnland gab



Die deutsche Wundermine Hat einen Briten sie geseh'n — is's um diesen schon — — — gescheh'n!

Nach willig diesen englischen politischen und wirtschaftlichen Einflüssen hin, schenkte Chamberlain und dem heuchlerischen Halifax sein Ohr in der Erwartung, man würde in der Stunde der Gefahr Finnland zu Hilfe eilen...

Chamberlain denkt jedoch nicht daran, das sagt er mit aller Klarheit, die Beziehungen mit Russland abzubauen. So weit reicht die Freundschaft zu Finnland denn doch nicht. Zudem haben die Heuchler an der Themse nicht den Mut, mit dem mächtigen Sowjetrußland in einen offenen Konflikt zu geraten. Und Russland selbst weicht in der Durchsetzung seiner Interessen nicht zurück, auch nicht vor England. Schließlich kennt man im Kreml die übliche Rolle die England gegenüber Russland schon immer spielte, zur Genüge.

Selbst in der Zeit, als Russland an der Seite Englands stand, also im letzten Weltkrieg, wandten sich die Angelsachsen gegen die Interessen des russischen Reiches. Der englische Botschafter Buchanan in Petersburg, der Agent des internationalen Weltkapitalismus, leitete im Frühjahr 1917 die Revolution, die zum Sturz des Zaren und zur Einführung der demokratischen Verfassung führte. Und nach dem Krieg betrachtete England das gewaltige russische Reich als sein Hauptobjekt und machte sich zum Herren der Ostsee; es setzte sich in den Häfen Kurlands, Estlands und Livlands fest und holte sich in Finnland die ergiebigen Nickelgruben. Als 1877 Russland den Krieg gegen die Türkei begann, fiel ihm England in die Arme. Das Zarenreich vergaß nicht, daß der damalige Premierminister Lord Beaconsfield auf dem Berliner Kongress 1878 Russlands Interessen abwürgte und der Ausdehnung seiner Wirtschaft Schranken setzte. Trotz alledem ließ sich Russland in seinem Vorstoß nach Indien nicht beirren. Und zu gleicher Zeit sicherte es sich im Schwarzen Meer und in Syrien eine beherrschende Stellung. Es besetzte den wichtigen Stützpunkt Pendschah in Afghanistan und kümmerte sich nicht um den englischen Protest. Um 1900 war es Russland gelungen, den britischen Einfluß in Persien zu brechen; rückte immer näher an die indische Grenze.

Erst im 20. Jahrhundert, und zwar seit dem Japanisch-Russischen Krieg (1904-1905), in dem Russland unterlag, wurde es für die Engländer „hündisch“. Man suggerierte den Russen, daß Österreich-Ungarn und das mit ihm verbündete Deutsche Reich das wichtigste politische Hindernis Russlands sei. Und in Deutschland war keine unmündige Regierung am Ruder, die diesen Einkreisungsversuchen der Westmächte — denn Frankreich war es ebenfalls gelungen, am Petersburger Hof das Märchen von der „Deutschen Gefahr“ glaubhaft hinzustellen — mit Entschlossenheit entgegentrat. Man wählte sich in tiefstem Frieden, während rund um Deutschland die Minen gelegt wurden.

An der Spitze des Deutschen Reiches stehen heute kein Bethmann-Hollweg mehr, sondern Männer, die mit klarer und entschlossener Überlegung die Führung in Händen haben, die sich von dem Lügengewebe der scheinheiligen Chamberlains nicht eingarnen lassen. Und dasselbe gilt von Russland, dessen führende Männer den Weg zum Bündnis mit Deutschland gefunden haben und die den englischen Annahmungen und ihrer brutalen Weltherrschaft, die Russland besonders im letzten Jahrhundert zu spüren bekam, rücksichtslos entgegengetreten.

Wieder sieben Schiffe vernichtet

Die Liste der Schiffsverluste wächst

Oslo, 8. Dezember. Der englische Dampfer „Thomas Walton“ (4460 Tonnen) ist nach einer Explosion bei Westfjorden im Norden Norwegens gesunken. 16 Mann der Besatzung kamen ums Leben. 11 wurden von einem deutschen Dampfer gerettet. Die übrigen Mitglieder der Besatzung fand ein norwegisches Schiff und brachte sie nach dem norwegischen Hafen Bodoe.

Zum Untergang des britischen Dampfers „Thomas Walton“ (4460 Tonnen) wird noch bekannt, daß das Schiff der Coronation Steamship Company gehörte. Das Schiff sank nach einer heftigen Explosion im Westfjord bei Bodoe in sieben Minuten. Die „Thomas Walton“ war von England nach Narvik unterwegs.

Der rumänische Frachtdampfer „Sandu“ ist Donnerstag im Schwarzen Meer in der Nähe der bulgarisch-türkischen Grenze aus unbekanntem Ursachen gesunken. Vier Mann der Besatzung konnten sich in einem Boot retten, von den übrigen zwölf fehlt jede Spur. Das Schiff war mit Getreide von Constanza nach Palästina unterwegs.

Der belaische Dampfer „Louis Scheid“ der am Donnerstag an der englischen Küste strandete, mußte aufgegeben werden. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Der englische Frachtdampfer „Merew“ (1088 Tonnen) lief auf eine Mine und sank innerhalb von vier Minuten an der Südküste.

Der dänische Dampfer „Transporter“ hat die 21köpfige Besatzung des schwedischen 1930 Tonnen großen Dampfers „Wena“ gerettet, der am Mittwoch bei einer Minenexplosion in der Nordsee unterging.

Vom belaischen Dampfer „Adour“ (1105 Tonnen) der von Bordeaux nach Swansea in Wales unterwegs war wurden 200 Tonne empfangen. Das Schiff soll an der französischen Küste auf ein Riff (?) gelaufen sein.

An Bord des englischen Dampfers „Sambre“ (5260 Tonnen) der in der Nähe von Greenwich lag und eine Aute-Ladung an Bord hatte, ist am Freitag Feuer ausgebrochen.

Im Jahre 1917: Täglich ein U-Boot gebaut

„Maginot-Linie zur See“ — ein Wahn / Dauernder Tonnageverlust trifft Englands Lebensnerv

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. Dezember. Die „Maginot-Linie zur See“, gebildet von der britischen „Home Fleet“, hat sich als ein Churchill-Wahn erwiesen — das ist die Bilanz des ersten Vierteljahres des Krieges zur See. Eine stolze Fier für Deutschland, eine schwarze für England. Wenn am 3. September ein Wahrsager Herrn Churchill prophezeit hätte, man werde nach drei Monaten von verenteten Schlachtschiffen, torpedierten Kreuzern, siegreichen Seegereschichten, gesperstem und gestopptem Handel, öden Häfen und tödlich getroffenen Seemachtpräzige melden können, so hätte St. Britischen Majestät Erster Lord der Admiralität dies alles mit siegesgewisser Selbstverständlichkeit auf Deutschland bezogen. Nun sind alle diese Geschehnisse denn auch eingetroffen — aber es sind englische Schiffe, die auf dem Meeresgrunde ruhen, es sind britische Häfen, die veröden, und die

Welt spricht vom gebrochenen Prestige Albions.

Kein britisches Kriegsschiff ist der deutschen Küste auch nur von fern in Sicht gekommen, aber deutsche U-Boote in Scapa Flow und im Firth of Forth. Die englische Flotte in Schottland, die Schottlands verteidigt, aber deutsche Kriegsschiffe auf siegreicher Fahrt bis Island und Grönland. Ungedörter Verkehr in der Ostsee zu Deutschlands Küsten, aber die Fahrt von Ostende nach Dover gesperrt und der Londoner Hafen seinem neutralen Schiff unzugänglich. So sieht es nach drei Monaten Krieg zur See aus. Immer nur deutscher Ansturm, immer die Initiative und das Gesetz des Handels, Grundlage alles Erfolges, bei Deutschland. Wahrscheinlich, man kann verstehen, daß Chamberlain vor dem Unterhaus eingestanden, daß in diesem Kriege vieles sehr anders, als er es erwartete, verlaufen sei.

Für Ersatz gesorgt

Es ist für jeden Einsichtigen klar, daß diese deutschen Erfolge nicht ohne eigene Verluste er-

zielt werden konnten, aber so sehr wir um die tapferen Männer trauern, die ihr Leben für ihr Vaterland gaben, so freut es uns doch, daß unsere Verluste im Vergleich zu den erzielten Erfolgen als äußerst niedrig bezeichnet werden können.

Was nun den Ersatz der verloren gegangenen U-Boote, die Steigerung des U-Bootbaues und die Bereitstellung der erforderlichen Besatzungen anbelangt, so ist klar, daß unsere Marineleitung die U-Bootwaffe im Bauprogramm der Kriegsmarine beherrschend berücksichtigt hat. Alle Werkstoffe für den U-Bootbau überhaupt in Frage kommen wurden einbeschaltet, und bei der geringen Tonnage der U-Boote können zu diesem Zweck auch kleinere Werkstoffe herangezogen werden. Da nun länder der Nord- und Ostseeküste neben den Großwertigkeiten zahlreiche Mittel- und Kleinwertigkeiten liegen, ist die Zahl der Werkstoffe für den U-Bootbau in Frage kommen, durchaus beachtlich. Da ferner auf den Werkstoffen selbst nur der Schiffkörper herzustellen wird, während die Antriebs- und Ausrüstungsarbeiten im Binnenland und in getrennten Betrieben fertiggestellt werden, so ist die Dauer der Fertigstellung eines U-Bootes von der Kiellegung bis zur Indienststellung sehr gering.

Wenn auch zu Beginn des Krieges die Zahl der deutschen U-Boote infolge des deutsch-englischen Flottenvertrages begrenzt war, so ist durch den abgeleiteten U-Bootbau zu erwarten, daß in Kürze die U-Bootflotte sich wesentlich verstärkt haben wird. Was mäßig ist, wird deutlich wenn man bedenkt, daß bei Durchführung des „Scheer“-Programms im Jahre 1917 trotz des damals herrschenden Rohstoffmangels und der fehlenden Fachkräfte täglich ein U-Boot fertiggestellt werden konnte. Jeder Ingenieur, jeder Werkstattearbeiter und jeder Rüstkungsarbeiter im Binnenland wird seine ganze Arbeitskraft einsetzen, um — jeder an seinem Platz — den U-Bootbau voranzutreiben.

Spezialausbildung der Mannschaft

Die Bereitstellung der erforderlichen Besatzung ist erfreulicherweise noch leichter durchzuführen. Alt und jung drängt sich zum Dienst bei der U-Bootwaffe. Bemerkenswert ist, daß selbst Mitglieder der früheren Kriegsmarine sich in solcher Zahl zum Dienst melden, daß ihr Wunsch auf Wiedereinstellung nur zum kleinsten Teil berücksichtigt werden kann. U-Boot-Schüler der deutschen Kriegsmarine sind seit langem mit der Ausbildung der Besatzungen betraut. Schul-U-Boote stehen in genügender Anzahl zur Verfügung. Jeder Kommandant, jeder Offizier, jeder Unterführer und jeder Mann geht durch eine dieser Schulen und erhält hier seine Spezialausbildung. Genügend Referenzmännern sind bereits ausgebildet worden, so daß bei Ablieferung der Neubauten auch in personeller Beziehung nicht die geringsten Schwierigkeiten entstehen werden.

Englands Achillesferse

Es ist zu erwarten, daß durch die gesteigerte Indienststellung von U-Booten die Schwächen Englands in der Versorgung vor Lebensmitteln, Oelen, Kriegasaerät usw. sich noch erheblich vergrößern werden. Es ist deshalb bezeichnend, daß England nach kaum dreimonatiger Dauer des Krieges bereits eine Unzahl von Leuten damit beauftragt hat, im Ausland Frachtraum aufzukaufen, eine Maßnahme die England im Weltkrieg erst 1917 anwenden mußte. Der dauernde Tonnageverlust trifft England eben an seinem Lebensnerv. Wir haben dafür keinen besseren Kronenruen wie Churchill selbst, der kurz vor dem Krieg ausgab, daß ein Tonnageverlust von täglich 25 000 bis 30 000 Englands Handel und seine Aufnahmen aufs empfindlichste treffen müsse. Es ist der gleiche Lord der Admiralität, Churchill, der zur gleichen Zeit ungewollt ausgab, daß ein Krieg, der von England in den ersten Monaten nicht entschieden sei, von England nicht gewonnen werden könne.

Appell an unsere Jugend

Dr. Goebbels vor Führerinnen des BDM.

Berlin, 8. Dezember. Am Freitag empfing Reichsminister Dr. Goebbels in den Räumen seines Ministeriums die Obergruppenführerinnen und Amtreferentinnen des BDM, die zur Zeit in Potsdam zu einem Kursus verammelt sind. Nachdem die Reichsreferentin des BDM, Dr. Jutta Rüdiger, dem Reichsminister ihre Kameradinnen vorgestellt hatte, gab Dr. Goebbels in kurzen Ausführungen ein Bild der politischen Situation. Der Minister unterstrich dabei die besondere Stellung, die der deutschen Jugend in dieser Zeit des großen nationalen Existenzkampfes im Rahmen des Volkes zukomme. Die große Organisation des BDM habe die Aufgabe der gesamten weiblichen Jugend ein Beispiel in Haltung, Gesinnung und Handlung zu sein, denn auch die Jugend müsse sich vor Augen halten, daß der Krieg nicht nur an der Front, sondern auch in der Heimat geführt werde.

Eingeständnis der Wirtschaftskrise

Neues Ministerium als Rettungsanker

Eigenbericht der NS-Pressen
h w Kopenhagen, 9. Dezember. In Londoner parlamentarischen Kreisen wird die Ernennung eines besonderen Ministers für Wirtschaftspolitik mit Eifer innerhalb des Kabinetts für die nächste Woche erwartet. Chamberlain hat offenbar die Absicht, mit dieser von der Öffentlichkeit mehrfach geforderten Maßnahme den Anwürfen seiner heimlichen Gegner zu beschwichtigen, die dem jetzigen Kabinett insbesondere das herrschende Durcheinander in der Wirtschafts- und Finanzpolitik vorwerfen. Der neue Minister soll zur Hauptaufgabe bekommen, Finanz- und Handelspolitik auf einen Nenner zu bringen.

Keine Minen - deutsche Torpedos!

England will seine Machtlosigkeit verschleiern / Aus Geleitzug abgeschossen

Kopenhagen, 8. Dezember. In Bergen sind die Mannschaften des vor einigen Tagen vor der britischen Küste untergegangenen norwegischen Dampfers „Realf“ und des finnischen Dampfers „Mercator“ eingetroffen. In beiden Fällen war englischerseits gemeldet worden, das Schiff sei auf Minen aufgelaufen und gesunken. Einem Bericht der Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende“ zufolge haben jedoch jetzt die Mitglieder beider Dampfer höchst interessante Erklärungen abgegeben.

Die Mannschaft des norwegischen Dampfers „Realf“ erklärte, daß sie nicht auf Minen aufgelaufen, sondern torpediert worden sei, und zwar im englischen Konvoi auf dem Wege vom britischen Kontrollhafen Kirkwall nach London. Die finnische Mannschaft stellte ebenfalls die britische Meldung, der „Mercator“ sei von einer Mine verlenkt worden, in Abrede. Das Schiff, so erklärten sie, sei in der Dunkelheit nur sechs Meilen von der nordostlichen Küste entfernt von einem deutschen Kriegsschiff verlenkt worden. Die Engländer hätten von einer Mine gesprochen, weil sie nicht zugeben wollten, daß deutsche Kriegsschiffe unbehelligt so nahe an ihre Küsten kommen könnten.

So also sieht es an der britischen Küste aus, so steht es um die vielgerühmte britische Seeherrschaft. Die mit so viel Propaganda den Neutralen angepriesenen britischen Konvois sind so unsicher, daß die Handelsschiffe aus ihrer Mitte einisch abgeschossen werden. Schließlich ist ja auch der am Donnerstag versenkte britische Frachtdampfer „Chancellor“ (4607 Tonnen) nicht,

wie englischerseits behauptet wurde, mit einem anderen Schiff zusammengestoßen, sondern, wie ein dänisches Blatt heute aus London meldet, versenkt worden, obgleich auch dieses Schiff im Konvoi fuhr.

Die skandinavischen Reeder wußten, wie gefährlich die Fahrten nach England sind, jetzt erfahren sie, daß ihre letzte Hoffnung, nämlich britische Begleitung, keinen Schutz darstellt, und die Erkenntnis wird bestimmt ihre Auswirkungen auf die Beziehungen der skandinavischen Seefahrt zu England haben, denn selbst die besten britischen Frachtschiffe werden auf die Dauer die neutralen Reeder nicht dazu verleiten können, ihre Schiffe für die Interessen Englands ins sichere Verderben zu schicken.

Belgien erbarmt sich Genfs

Im Zeichen der heutigen Völkerverbundstagung

Brüssel, 9. Dezember. Die belgische Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, notfalls durch ihren Vertreter in Genf den Vorsitz der Ratstagung übernehmen zu lassen, die am Samstag beginnt. Jugoslawien hat der Brüsseler Regierung angeblich mitteilen lassen, daß es den Ratsvorsitz ablehnen muß. Weiter der belgische Delegations für Genf ist Staatsminister Carton de Wiart. Die englische Genf-Delegation trat am Freitag im Flugzeug die Reise nach Genf an. Die Leitung der Abordnung hat bekanntlich der Unterstaatssekretär Butler, dem man die Kunst, nichtsagende Antworten zu geben, als besondere Gignung nachrühmt.

Der uruguayische Senat billigte den Austritt Uruguays aus der Genfer Liga.

Finanz-Hyänen planen neuen Gaunertrieb

Die Amerikaner sollen trotz aller Verbote wieder Londons Krieg bezahlen

New York, 8. Dezember. Wie hier verlautet, wird die Bildung einer kanadischen Gesellschaft erwogen, die die in ausländischen Besitz befindlichen Wertpapiere übernehmen soll. Sie soll unter Leitung internationaler Bankiers mit Einfluß nordamerikanischer Persönlichkeiten im Aufsichtsrat stehen. Die Gesellschaft soll autorisiert werden, in den USA für rund eine Milliarde Dollar Obligationen auszugeben. Bei diesem Vorhaben würde, wie es weiter heißt, die Anwendung der Bestimmungen der sogenannten Johnson-Acte unterbleiben, die USA-Kredite an fremde Länder verbieten, die mit der Bezahlung früherer Schulden an Washington im Rückstand sind.

Wer hinter diesem Plan steht, ist in der Meldung mit keinem Wort erwähnt, ist aber aller Welt so bekannt, daß es einer solchen Erwähnung gar nicht bedarf. England sucht wieder einmal nach einem neuen Ausweg, mit dem Gelde der Vereinigten Staaten seinen Krieg zu führen! Kredite, wie man sie im Weltkrieg bekam, sind auf Grund der Johnson-Acte diesmal nicht erhältlich, da es die Kredite von damals trotz feierlicher Verträge und Unterschriften nicht zurückgezahlt hat, sondern schon seit 1933 ohne Zinsberechnung 857 534 000 Pfund schulda blieb.

Bisher wußte man sich, da die Amerikaner nur gegen Kasse, d. h. Barzahlung, verkaufen, nicht anders zu helfen, als zur Finanzierung der Käufe die in ausländischen Besitz befindlichen amerikanischen Effekten zu verkaufen. Das machte nicht nur in den USA einen sehr schlechten Eindruck, da darin die finanzielle Schwäche Englands deutlich zum Ausdruck kam, sondern ließ auch diesen Besitz täglich nach zuverlässigen Schätzungen um mindestens eine Million Dollar zusammenschmelzen. Jetzt ist man auf eine erhellende Idee gekommen. Man gründet in den USA einfach eine kanadische Gesellschaft bei der man die Effekten einweisen nur befehlen läßt. Die Gesellschaft bringt die Mittel hierfür durch Aufnahme einer Anleihe in den Vereinigten Staaten auf, bei der man gleich von der runden Summe von einer Milliarde Dollar spricht! Diese Anleihe soll noch dazu in Form von Schuldverschreibungen vergeben werden, die nur durch die Aktien und den Kredit des Schuldners gesichert sind, eine positive Sicherheit also in keiner Weise haben.

Durch diesen Gaunertrieb würde dann der Abgabedruck an der Börse nachlassen, die Kurse könnten steigen und für eine Neuemission in gedachtem Sinne wäre eine künstliche Kapitalmarktlage geschaffen. Unter diesen Voraussetzungen hält man die amerikanischen Bürger und die politischen Freunde Englands in den USA für dumme Genuß, auf dem Umwege über eine „kanadische Gesellschaft“ erneut Bargeld England zur Finanzierung seines Krieges zur Verfügung zu stellen. Es kann seinem Zweifel unterliegen, daß durch eine derartige plumpe Bauernfängererei nicht nur gegen den Geist der Johnson-Acte, sondern auch gegen den formal-juristischen Buchstaben verstoßen werden würde.

Im Ehrenfriedhof Wilhelmshavens fand gestern eine schlichte militärische Gedächtnisfeier für die vor 25 Jahren in der Schlacht bei den Falklands Inseln gesunkenen Kameraden des ostasiatischen Kreuzergeschwaders statt; die Gedächtnisrede hielt der Flottenchef der Kriegsmarine.



Unsere Antwort auf John Bulls Export Blockade (Zeichnung: Marx)

Aus Württemberg

Landwirtschaftsschulen stark besucht

Stuttgart. Vom 18. bis 20. November sind die staatlichen württembergischen Landwirtschaftsschulen mit Ausnahme von Badnang, Balingen, Crailsheim, Gorb, Niedlingen, Rottenburg und Saulgau wieder eröffnet worden. Die 35 wiedereröffneten Landwirtschaftsschulen werden im Winterhalbjahr 1939/40 von 1670 Schülern (932 im unteren und 738 im oberen Kurs) und von 104 Schülerinnen (an vier Mädchenklassen) besucht. In Schwab. Gmünd konnte am 18. November eine neue Mädchenklasse eröffnet werden.

Der Schulbesuch ist in Anbetracht der Zeitumstände wider Erwarten gut und reich, an der durchschnittlichen Schülerzahl gemessen, fast an den Besuch des Vorjahres heran. Verschiedentlich mußten Schüler wegen Lehrer- und Platzmangels auf nächste Jahr zurückgestellt werden. Den besonderen Verhältnissen hat die Ministerialabteilung für die Fachschulen überall dort, wo sie besonders ungünstig lagen, durch Zusammendrängung des Unterrichts auf vier Tage in der Woche und, wo es nicht anders ging, durch einen gestützten Lehrplan vorübergehend Rechnung getragen.

Wintertourzeit im Schwabenland

Stuttgart. Das Deutschland auch in dem uns ausgenommenen Abwehrkampf ein Reise- und Erholungsland geblieben ist, erhellt die Tatsache, daß alle maßgebenden Stellen nach bester Möglichkeit die Förderung des Reise- und Fremdenverkehrs unterstützen. Ueber die Weihnachts- und Neujahrstagesfeier wird im Schwabenland mit einem starken Reiseverkehr zu rechnen sein. Viele Volksgenossen werden diese Feiertage dazu benutzen, um sich in der Winterluft und Winter Sonne neue Kraft zu holen. Bekanntlich fällt ab 15. Januar die Urlaubsperiode weg, was ebenfalls dazu beitragen wird, dem Winterport- und Erholungsverkehr einen stärkeren Auftrieb zu geben.

Damit sich nun die Gäste in den schwäbischen Kur- und Erholungsorten wohl fühlen, werden die Kurverwaltungen und Verkehrsvereine für einen unterhaltenden Aufenthalt sorgen. In Freudenstadt z. B. wird ab Weihnachten der Winterkurbetrieb durchgeführt. Täglich finden im Kurfaal Konzerte statt. Im Wechsel werden Abendkonzerte und Abendtanz veranstaltet. Sonntags werden Morgenfeiern gegeben. Außer den täglichen Vorstellungen des Lichtspieltheaters sind auch noch wöchentlich ein bis zwei Varietevorstellungen von Roff., sowie jeden Monat eine Vorstellung der Württ. Landesbühne vorgesehen. Die Kurtaxe ist um 20 v. H. ermäßigt worden. So wie in Freudenstadt werden auch die anderen schwäbischen Kurorte das kulturelle Leben pflegen und den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, das Beste bieten.

Zuchthausstrafen für junge Verbrecher

Heilbronn. Hier verurteilte das Sondergericht des Oberlandesgerichtsbezirks Stuttgart den 21jährigen Robert Reher aus Stuttgart und den 20 Jahre alten Alois Fürst aus Baiersfurt (Kr. Ravensburg) wegen gemeinschaftlichen Diebstahls, gemeinschaftlichen Lotteriaspiels und gemeinschaftlichen wiederholten Widerstands zu je fünf Jahren einem Monat Zuchthaus und sprach ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab. Beide verurteilten im Heilbronner Jugendgefängnis Freiheitsstrafen wegen mehrerer Diebstähle. Am 18. Oktober ergriffen sie, nachdem sie zuvor eine Pistole gestohlen hatten, gemeinsam die Flucht. In der Schmollerstraße wollte Reher, von Beamten verfolgt, von der Schusswaffe gegen einen hilflosen Fußgänger Gebrauch machen, er vermochte aber die Waffe nicht zu entriegeln. Während Fürst schnell dingfest gemacht wurde, konnte Reher zunächst die Flucht noch fortsetzen. Bei der Schließensperre legte er gegen einen Feldwebel, der sich ihm entgegenstellte, die Pistole an, die aber glücklicherweise wieder nicht losging. Schließlich konnte auch Reher ergriffen werden.

Noch rechtzeitig gefaßt

Schweningen. Vor einiger Zeit wurde das Schaufenster eines hiesigen Waffengeschäftes eingeschlagen; aus der Auslage wurden zwei Selbstladepistolen, die aber nur schwer erkennbare Alttappen waren sowie zwei Schachteln Munition gestohlen. Als Täter wurde ein hier beschäftigter 18jähriger Mechaniker aus dem Protektorat Böhmisch-Mähren ermittelt. Der Bursche entwendete, wie er bei der Vernehmung auslegte, die Waffen, um einen Kameraden in seiner Heimat zu erschrecken und um

einen Kassenboten zu überfallen und zu berauben. Auf der Suche nach Geld stahl er aus zwei hier parkenden Personenkraftwagen eine Aktentasche mit verschiedenem Inhalt sowie die Waagenpapiere. Außerdem entwendete er in einer Musikalienhandlung eine Mundharmonika. Auch auf Fahrräder hatte er es abgesehen. Ferner hatte er einen Einbruch in einem Baubüro bei Oberndorf geplant.

Führer und Volk sind eins für ewig!

Claus Selzner vor den Schaffenden der Salamanderwerke in Kornwestheim

Kornwestheim. In einer gewaltigen Kundgebung, mitten hineinverlegt in einen der größten Betriebe Württembergs, sprach am Freitagvormittag Reichshauptamtsleiter Claus Selzner zu Betriebsführung und Gefolgschaft der Salamanderwerke.

Von Generaldirektor Häfner herzlich willkommen geheißen, zeichnete der Reichshauptamtsleiter ein packendes Bild der politischen Lage indem er vor allem auf die inneren Ursachen des uns von England und Frankreich aufzunehmenden Krieges zu sprechen kam. In mitreißenden Worten schilderte er die Taten des Führers, mit denen er die so flug eingeschobene Einkreisungspolitik der Westmächte immer mehr zu nichte gemacht hat, der Weg nach dem Osten für Deutschland aber frei wurde. Wenn nun unsere Feinde durch Abwracken von Flugplätzen und sonstige lächerliche Maßnahmen versuchen, das Volk von seinem Führer zu trennen, dann täuschen sie sich auch hierin ganz awaltia. Sie suchen — zu unserer aller Ehre sei es gesagt — vergeblich nach etwaigen Unantwärtigen und Verrätern, vergeblich schon deshalb, weil wir den einzigen Spaltbild unserer Nation, den Au-

Die Landeshauptstadt meldet

Der erste Tausender aus der Kriegswinterhilfs-Lotterie wurde am Freitagvormittag auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof von einem durchreisenden jungen Ehepaar gezogen. Auch zwei fünfhundertmark-Gewinne sind in Stuttgart in den letzten Tagen zur Auszahlung gelangt, und zwar der eine ebenfalls am Hauptbahnhof und der andere in einer Gaststätte.

Betriebsunfälle durch Verdunkelung

Viele Betriebsunfälle, die durch die Verdunkelung entstehen können bei etwas Einsicht und Verständnis leicht vermieden werden. So ist beispielsweise festgestellt worden, daß ein hoher Hunderfäß von Unfallverletzten, die durch die Verdunkelung zu Schaden kamen, sich unter den neu eingestellten Gefolgschaftsmitgliedern befindet. Wenn der Betriebsführer oder der Meister so ein neues Gefolgschaftsmitglied mit irgendeiner Vorkauf oder einer Last über den Hof in eine andere Abteilung sendet, so muß er daran denken, daß dieser neue Arbeitskamerad noch nicht alle Ecken und Winkel des Betriebes kennt, also gewissermaßen blind in die Gefahr hineinläuft. Man sollte Betriebsneue grundsätzlich zunächst am Tage beschäftigt und erst dann zur Nachtlicht heranziehen, wenn sie den Betrieb genau kennen und mit den möglichen Gefahren beim Transport von Lasten vertraut sind. Im übrigen wird es Aufgabe der von der Deutschen Arbeitsfront in die Betriebe eingesetzten Arbeitsschulwalter sein, dafür Sorge zu tragen, daß Maßnahmen getroffen werden, solche Unfallmöglichkeiten, an die man gewiß nicht bei der plötzlichen Erteilung eines Auftrages denkt, auszuschalten.

Wirtschaft für alle

Die Obsternie besser als im Vorjahr

Nach den bisher vorliegenden Schätzungen dürfte die Aepfelernte 1939 im Deutschen Reich einen Ertrag von voraussichtlich 20,7 Millionen Doppelzentner haben. Sie ist nicht überall gleichmäßig ausgefallen, sehr gut war sie ausfallenderweise in den nördlichen Provinzen. Die Vorfrüchte der diesjährigen Birnenernte ergab einen Reichsdurchschnitt von 0,50 Zentner je Baum, gegenüber den Schätzungen im Jahre 1938 mit rund 6,8 Kilogramm und mit etwa 21 Kilogramm je Baum im Jahre 1937.

Für Württemberg wurde für 1938 je Apfelbaum ein Kilogramm-Ertrag von nur fünf Pfund errechnet. Für die diesjährige Ernte hat sich der Ertrag auf rund 52 Pfund je Baum erhöht, davon entfallen auf Spalierbäume rund 88 Pfund je Baum. Der Baumtrug an Birnen betrug durchschnittlich 20 Pfund je Baum gegen 16 Pfund 1938 und 27 Pfund im Jahre 1937. Die Anteile an guter Qualität stehen zwar etwas hinter 1937 zurück, im Ganzen aber ist die

Wie unsere Truppen an der Front, so wird das gesamte deutsche Volk im Kriegswort, unseren Feinden zeigen, daß wir eine unbefiegbare Schicksalsgemeinschaft geworden sind.

Ernte, insbesondere der Walnusernte, befriedigend ausgefallen; der Gesamtertrag wird hier auf 5918 Doppelzentner geschätzt.

Nach der letzten Erhebung über die Obstbäume im Reich wurden insgesamt 240 Millionen Obstbäume gezählt, wovon rund 60 v. H. auf das Kernobst und fast 40 v. H. auf das Steinobst entfallen. In Württemberg zählte man rund 12 230 000 Apfelbäume, mehr als 4 Millionen Birnbäume und rund 111 000 Quittenbäume. Säulfruchtbäume wurden 65 800 gezählt, Saureisobstbäume 57 000, Pfälmer- und Zwetschgenbäume rund 3 Millionen Stück. Mirabellen- und Reineclaudenbäume stellten sich in Württemberg auf 107 000, Aprikosenbäume auf 17 000 und Pfirsichbäume auf 207 000 Stück, so daß das Steinobst insgesamt 4 075 000 Stück Bäume ausmacht. Beim Schalenobst entfallen 144 000 auf Walnussbäume und 2000 Stück auf Mandelbäume und Gelfantanten.

Steuerzahlung mit Steuergutscheinen

Seit dem 1. Dezember können R.F.-Steuergutscheine erstmals zu Steuerzahlungen verwendet werden. Es ist ein Verfahren geschaffen worden, das eine technisch einfache Durchführung solcher Zahlungen ermöglicht. Der Steuerzahler kann in ähnlich einfacher Weise wie bei Geldzahlungen das Kreditinstitut zur Übertragung der Steuergutscheine an seine Finanzkasse veranlassen. Diese Übertragung wird dann von dem Kreditinstitut möglichst im Wege des sogenannten stufenlosen Steuergutscheineverkehrs durchgeführt werden. Gleichzeitig ist vom Steuerzahler der Finanzkasse der Verwendungszweck (Steuerart usw.) der überwiesenen R.F.-Steuergutscheine mitzuteilen.

Wichtiges in Kürze

Militärämter können leichter werden

Die Forstverwaltung ist nach dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetz verpflichtet, mindestens 50 vom Hundert ihrer Ämter für die Laufbahn des gehobenen Dienstes aus Militärämtern zu entnehmen. Für die Militärämter ist nur Volksschulbildung oder eine gleichwertige allgemeine Vorbildung erforderlich. Sie können bereits mit 15 Jahren zur Ableistung der zweijährigen praktischen Lehrzeit bei der Forstverwaltung zugelassen werden. Zum Anschluß daran müssen sie ihrer halbjährigen Arbeits- und zwölfjährigen Heeresdienstpflicht bei Infanterie oder Jägern genügen. In das 10. und 11. Dienstjahr fallen allerdings Forstkommandos, im 12. Dienstjahr ist die Heeresforstschule zu besuchen, nach deren Abschluß die Hilfsförster-Prüfung abzulegen ist. Nach Bestehen dieser Prüfung wird der Militärämter als Hilfsförster aus dem Heeresdienst entlassen und bei der Forstverwaltung angestellt.

Pleningen. (Todesfall.) Fr. Spät, der mit Aufstellungsarbeiten an einer Halle für eine Geflügelausstellung beschäftigt war, stürzte so unglücklich, daß der sofortige Tod eintrat.

Dornach. (Kr. Tübingen.) 700 Mark gestohlen.) Einem hiesigen Einwohner wurden, während er und seine Familie mit Stallarbeiten beschäftigt war, aus der Wohnung 700 Mark gestohlen. Der Fall leitet, wie unklar es ist, solch große Beträge zu Hause hinzulegen. Statt sie dem sicheren Gewahrsam einer Bank oder Sparkasse anzuvertrauen.

Ruchen. (Todesfall.) Im Alter von fast 84 Jahren starb der frühere Rektor Gustav Adolf Rilling, der ein halbes Jahrhundert im Schuldienst stand und sich um die Erforschung der Vorgeschichte von Ruchen bleibende Verdienste erworb.

Ertingen. Kreis Saulgau. (Sturz vom brechenden Gerüst.) Während Fiaschnermeister Red mit seinem Behring mit dem Anbringen einer Dachrinne beschäftigt war, brach plötzlich eine Gerüststange und der Behring stürzte in die Tiefe. Mit einem Schlüsselbein- und Oberarmbruch wurde er ins Krankenhaus gebracht. Red hatte noch die Geistesgegenwart, sich

Keiner soll vergessen werden!

Adressenvermittlung für Feldpostsendungen

Wie das Oberkommando des Heeres bekanntmacht, kommen aus der Bevölkerung Bitten um Adressenangabe von verdienstvollen Soldaten im Felde, die Waisenkinder und aus der Heimat keine Feldpostsendungen erhalten. Um diesen Wünschen entsprechen zu können und zur Vertiefung der Verbindung zwischen Heimat und Feldarmee können die Feldtruppenteile an das für ihren Ersatztruppenteil zuständige stellvertretende Generalkommando solche Soldaten namhaft machen. Die stellvertretenden Generalkommandos stellen Listen über die ihnen mitgeteilten Feldadressen auf, die sie auf Anfrage aus der Bevölkerung mitteilen können. Voraussetzungen sind solche Anfragen aber erst in einiger Zeit Erfolg haben können, weil die Ermittlungen und die Aufstellung der Adressenliste naturgemäß an eine bestimmte Frist gebunden sind.

an einer anderen Gerüststange festzuhalten, bis er aus seiner mißlichen Lage befreit werden konnte.

Rottweil. (Zuchthaus wegen falscher Beurkundung.) Wegen eines Verbrechens der erschwerten Falschbeurkundung wurde der 68jährige Adrian Saile vor der Strafkammer zu einem Jahr Zuchthaus und 10 Mt. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte war von 1919 bis 1933 Bürgermeister der Gemeinde Weitingen (Kreis Horb). Anlässlich einer anhängigen Rentensache kam eine Falschbeurkundung heraus, die bis zum Jahre 1932 zurückging. Der Angeklagte hatte, damit einem Bürger die Anwartschaft zur Invalidenrente nicht erlöschte, Falschdatierungen und Falschbeurkundungen vorgenommen.

Wangen i. A. (Neue Unteraufseherin.) Kreisleiter Pfeiffer führte bei der letzten Führertagung der G.F. und des B.M. die neue Unteraufseherin Margarete Bohn in ihr Amt ein.

Östlich in Hohenzollern. (Tot aufgefunden.) Der 37jährige ledige Landwirt Kaber Ruon wurde vor seiner Wohnung tot aufgefunden. Man vermutet, daß er bei der Beschäftigung mit einer elektrischen Leitung mit dem Stromkreis in Berührung gekommen ist.

Weihnachtssendungen vor dem 15. Dezember aufgeben!



Deutsche Reichspost

Das Weihnachtspaket bringt Weihnachtsfreude ins Haus und ins Feld. Pakete und Päckchen, besonders Feldpostpäckchen, die rechtzeitig zum Fest vorliegen sollen, müssen aber spätestens bis zum 15. Dezember eingeliefert sein. Denkt daran!

Wer sein Weihnachtspaket nicht bis zum 15. Dezember anfliefert, kann auf keinen Fall damit rechnen, daß es rechtzeitig ankommt.



Die Stufenleiter des englischen Volkes Scharf ausgeprägt sind die Klassen und sie stehen nicht nebeneinander, sondern bauen sich übereinander auf. Und zu unterst sitzt mit der größten Last nicht der Stärkste, sondern der Schwächste: der englische Arbeiter. Aus diesem drückenden Milieu gibt es kaum einen Aufstieg zur nächsten Klasse: dem kleinen Angestellten. Ihm auf dem Nacken sitzt robust der Unternehmer. Ueber allen aber thront der Lord des Geldes, der Beziehungen. Er stammt aus abgeschlossener Gesellschaftsschicht, in der schon die Väter Geld und Titel brutal zusammengeraubt haben!

Erzeugungsschlacht des Geistes Nationalsozialistischer Geist setzt sich durch

München 8. Dezember. Im großen Hörsaal der Technischen Hochschule begann am Freitag die Hochschulwoche 1939 der Technischen Hochschule München. Dabei nahm Reichsminister Rust das Wort zu einer Rede über den Einsatz der Hochschule im Kriege. Der Minister knüpfte im Verlauf seiner Ausführungen an den Sinn der Hochschulwochen an die er vor drei Jahren als jährlich wiederkehrende Einrichtung schuf. Unser Jahrhundert ist nun einmal das „Jahrhundert des Volkes“ wie der Führer einmal gesagt hat. Die Hochschulwochen sollen die Fortschritt der Hochschule dem ganzen Volke weit öffnen und diesem das nationalsozialistische Aufbaugeschehen zeigen. Der nationalsozialistische Geist der Jugend habe sich durchgesetzt, und die Jugend ihrerseits habe die Parole „Wissenschaft“ angenommen. Der Minister zog eine Parallele zur Erzeugungsschlacht des deutschen Bauern und des deutschen Arbeiters indem er dazu aufrief nicht zu vergessen die „Erzeugungsschlacht“ der geistig Schaffenden die von 15 000 an der Hochschule wirkenden Kräften (5000 Professoren und 10 000 Assistenten) geführt wird. Der Sieg im gegenwärtigen Krieg werde das deutsche Volk vor gewaltigen Aufgaben stellen für ihre Bewältigung werden die auf den Hochschulen erzogenen und ausgebildeten jungen Deutschen unentbehrlich sein.

„Deutschland wird den Krieg gewinnen“ Das ist die Überzeugung eines Ungarn

Budapest, 8. Dezember. In der Ermächtigungsdebatte des Abgeordnetenhauses hielt der bekannte Abgeordnete der Regierungspartei und bewährte Freund Deutschlands, Dr. Stephan Molotay, der Hauptchristliche Leiter des „Magyarfag“ eine groß angelegte Rede in der er sich mit den Problemen der ungarischen Außenpolitik befaßte. In seiner Rede die von den Abgeordneten mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wurde schilderte Molotay ausführlich die Politik der Westdemokratien und betonte er sei der festen Überzeugung daß Deutschland diesen Krieg gewinnen werde. Das Ungarn habe zwar zum Schutze seiner Unabhängigkeit jahrhundertlang Kämpfe gegen das Deutschland führen müssen; der Ausgleich von 1867 habe aber bewiesen daß eine Zusammenarbeit die sich auf die gegenseitige Achtung der Unabhängigkeit stützt Ungarn die Wahrung seiner uralten Stellung im Donauraum ermöglicht. Das Diktat von Trianon dieser Willkür der Westmächte habe die in dem Ausgleich liegenden schöpferischen Kräfte vernichtet und das Chaos in Mitteleuropa bewirkt.

Rom, 8. Dezember. In einem scharf gehaltenen Leitartikel befaßt sich die italienische Zeitung „Gazetta del Popolo“ mit den englischen Unterdrückungsmethoden, die durch die Blockadepolitik eine besondere Illustration erfahren haben. Das Blatt wandte sich in aller Schärfe gegen die von England verteidigte These, daß die britischen Interessen mit denen Europas und der Welt identisch seien. Die angeführte italienische Zeitung wirft ironisch die Frage auf, ob England für das Glück der Menschheit seine Kolonien zusammengegrubt habe. Im Namen der ganzen Welt bedanke man sich für diese Dinge. Nun aber sei es genug, es sei an der Zeit, den Engländern und auch den Franzosen offen zu sagen, daß die englischen und französischen Interessen mit denen der Welt wahrhaft nicht das geringste zu tun haben.

Mit dem am Freitag veröffentlichten Tagesbefehl des Großen Faschistenrates ist Italien aus seiner Zurückhaltung herausgetreten.

„Wir stießen vor ins Niemandland“

Lichtkette spritzt gegen den Feind / Prachtvoll feuern unsere Maschinenwaffen

Sonderbericht von A. van Bevern

P. K. In einem verlorenen Hause des Niemandlandes hat ein einzelner feindlicher Schütze Posten gefaßt. Aus seinem Versteck knallt er auf jedes Ziel, das sich ihm bietet. Und er schießt nicht schlecht. Steht da ein Landier den Kopf hinter der Hausdecke hervor, „Peng“ schlägt der Schuß in der Hauswand ein.

„Dem Kerl rücken wir auf den Leib. Wollen Sie mit?“ Nichts lieber als das. — Die frühe Dämmerung leat sich über die im herbstlichen Schmuck prächtige Landschaft, in der die hohen Kulissen der Wälder zum Himmel aufragen. Da wummern die ersten Granaten in den hohen Kieferwald ein. Unsere Blicke gehen unwillkürlich zu den MG-Ständen am Waldrand. Hoffentlich haben sie von diesem Segen nichts mitbekommen.

Vor uns taucht ein dunkles Etwas auf. Achtung. Straßenperre! Ein schmaler Pfad, schon festgetreten von vielen schweren Stiefeln, führt um die Sperre und schlängelt sich durch den Wald. Nun tritt der Wald beiderseits zurück. Am unwirklichen Licht der Dämmerung schieben sich die zweifachen Hügelketten der Drei-Länder-Gebirge in unser Blickfeld. Und dann glüht es dort oben auf. Mündungsfeuer! Immer schneller die Abschüsse. Die Luft ist erfüllt vom Dröhnen der schweren Broden.

Gart an der Straße vorbei pirschen wir uns an den Brückenüberganga heran. Hinüber können wir nicht. Alles verdunkelt. Also die Gasse im Flandernzaun suchen. Immer meiner Spur nach! Iffwelt unser Führer. Das Wein schlägt gegen die Verankerung. Leise flirrt der Draht. Wo ist die Gasse? „Hier muß sie sein.“ Da orzelt es über uns hinweg. „15 Zentimeter“ raunt einer. Merkwürdige wie der Luftwirbel jault und ächzt. 30 Meter hinter uns schlägt der Broden ein. „Wui-wuum“ macht es, dann ein Geräusch als wenn man Holz durchbricht und sonst nichts. Windaanger! Den Burtschen werden wir morraen anfehen.

Am kurzen Licht der Taschenlampe hat unser Führer die Gasse gefunden. „Einlegen“ ein kurzer, trockener Befehl. Wie weagepust liegen die Körper am Boden. 50 Meter über uns schießt eine Leuchtpatrone auseinander und verbreitet orteil ihr gelbweißes Licht über das Voralände. Bäume, Sträucher, Weege und der Drahtverhau haben ihre Konturen dem unheimlichen Licht entzogen. Änauer als uns lieb ist, baumelt der französische Leuchtschirm in der Luft. In schnellen Sprüngen erreichen wir nun den Vorfeinaang. Kein in den zweifelhafte Keller. Der wird halten wenn es nicht gerade ein Volkstreff wird. Drei Mann besetzen hier die Zuebefehlsstelle. Eine Kerze verbreitet matte Helligkeit. Schießt der Kerl wieder? „Bis jetzt nicht Herr Oberleutnant.“ Na warten wir ab. Raurettenschuß zieht durch den halbdunklen Raum. Getraupolternde Tritte unterbrechen dieses kurze Noll. Einer feat die Treppe hinunter und meldet unten: „Herr Oberleutnant, er schießt wieder!“ Na dann raus! Stahlschirm auf Koppel um den Leib. Handgranaten drin Karabiner in die Hand. Unser Führer schultert seine kurzläufige 32-schüssige Maschinenpistole. Herr Oberleutnant dürfen wir mit? Ein Unteroffizier und ein Gefreiter bauen sich vor ihm auf. So wird unsere kleine Schar um zwei Männer verstärkt. Ein kurzes Verharren am Ausanga des Hau-

die es bisher gegenüber den Maßnahmen der Kriegführenden beobachtet hat. Was das bedeutet, wird man um so leichter ermessen, wenn man sich erinnert, daß die französische und englische Presse den „glatten Verlauf“ der neuen englischen Rechtsverletzung und Vergewaltigung der Neutralen voraussetzen zu können glaubte, weil Italien bisher geschwiegen hatte. Die Ankündigung Italiens, daß es beabsichtige, „seinen Seeverkehr zur See sowohl mit Rücksicht auf sein Prestige als auch auf seine unbestreitbaren Lebensnotwendigkeiten in der entschiedensten Weise sicherzustellen“, ist von solchem Gewicht, daß die Briten sie nicht mit einer Handbewegung beiseite schieben können. Darüber läßt auch der Leitartikel der „Gazetta del Popolo“ keinen Zweifel. Indem Italien für seine in der Tat besonders schwer betroffenen Belange eintritt — man denke nur an den Bezug deutscher Kohle über Rotterdam — nimmt es also in Wirklichkeit die Belange aller nichtkriegführenden Länder wahr, und damit sind England und Frankreich in eine Lage verlegt, die es während des Weltkrieges nicht gegeben hat! Wie sieht das, was heute vor sich

geht, von Italien her gesehen, aus? Im Norden ist das mit dem Faschismus eng verbundene Großdeutsche Reich von den Westmächten angegriffen worden. Daß Italien den Gang der Ereignisse mit Sympathie für Deutschland verfolgt, weiß jeder Deutsche, der in Italien lebt. Im übrigen genügt ein Blick in die Presse, um sich davon zu überzeugen, daß das faschistische Italien mit all seinen Empfindungen auf deutscher Seite steht.

Im Osten erstrecken sich die italienischen Interessen auf den Balkan und das östliche Mittelmeerbecken. Hier ist durch den Pakt der Türkei mit England und Frankreich eine neue Lage entstanden und zwar eine Lage, die in Rom nicht als angenehm empfunden wird. Italien fühlt sich, nachdem es in Albanien Fuß gefaßt hat, und die Adria, einst das „bittere Meer“, nun vollends ein italienischer See geworden ist, als stärkste Balkanmacht, und es erlennt mit Unbehagen, daß England auf dem Umwege über die Türkei wieder Einfluß auf dem Balkan gewinnen will. Die Türkei ist heute der englische Anwalt im Südosten Europas. Stärker noch trifft die italienische Auffassung, daß das englisch-französisch-türkische Abkommen die Lage im gesamten Mittelmeergebiet verändert habe, für das östliche Mittelmeerbecken zu, in dem Italien unmittelbar durch seinen Inselbesitz auf dem Dodelanes interessiert ist.

Im Süden ist Italien durch Abessinien und Libyen der unmittelbare Nachbar Ägyptens. Die italienische Außenpolitik hat es in den letzten Jahren, besonders seit dem Abessinienkrieg, angelegen sein lassen, die Beziehungen zu Ägypten wo annähernd 60 000 Italiener in wirtschaftlich wichtigen Stellungen leben, möglichst freundschaftlich zu gestalten. Die langsam fortschreitende Lösung Ägyptens aus dem britischen Herrschaftsbereich hat es der ägyptischen Regierung erleichtert, diesen italienischen Bemühungen entgegenzukommen, und heute sind die Beziehungen zwischen Rom und Kairo ausgezeichnet. Dazu mag nicht zuletzt die starke italienische Rüstung in Libyen beigetragen haben.

Die italienisch-französischen Beziehungen sind heute weder gut noch schlecht, sondern kühl und korrekt, sind, wie das den Geboten der Neutralität entspricht. Aber hinter der glatten Fassade lauern zahllose offene Fragen. In Paris sucht man diese Tatsache zu vertuschen. Man bemüht sich um Italien, man hat plöblich die verwandtschaftlichen Beziehungen zur „lateinischen Schwester“ auf der Apenninhalbinsel wieder entdeckt. In Italien werden aber die liebevollen Reden, die hin und wieder aus dem Pariser Blätterwald erschallen, mit größter Ruhe, meist nicht ohne Ironie, aufgenommen. Man nennt heute in Rom die italienischen Wünsche, Ansprüche und Forderungen nicht bei Namen. Aber jedes Kind weiß, daß sie sich gegen Frankreich richten, und so hat sich im Grunde nichts daran geändert, daß es genau so wie im Frühjahr und im Sommer auch heute und in Zukunft an Frankreich ist sich zu äußern. Denn nur wer Mussolini und den Faschismus vollkommen verkennt, kann annehmen, daß sich an den elementaren Zielen der faschistischen Außenpolitik irgend etwas geändert hätte.

So entspricht die heutige Haltung Italiens nach allen Seiten hin der vom Duce vorgezeichneten Linie. Sie bietet den Demokraten zu Spekulationen irgendwelcher Art nicht den geringsten Anlaß.

geht, von Italien her gesehen, aus? Im Norden ist das mit dem Faschismus eng verbundene Großdeutsche Reich von den Westmächten angegriffen worden. Daß Italien den Gang der Ereignisse mit Sympathie für Deutschland verfolgt, weiß jeder Deutsche, der in Italien lebt. Im übrigen genügt ein Blick in die Presse, um sich davon zu überzeugen, daß das faschistische Italien mit all seinen Empfindungen auf deutscher Seite steht.

Im Osten erstrecken sich die italienischen Interessen auf den Balkan und das östliche Mittelmeerbecken. Hier ist durch den Pakt der Türkei mit England und Frankreich eine neue Lage entstanden und zwar eine Lage, die in Rom nicht als angenehm empfunden wird. Italien fühlt sich, nachdem es in Albanien Fuß gefaßt hat, und die Adria, einst das „bittere Meer“, nun vollends ein italienischer See geworden ist, als stärkste Balkanmacht, und es erlennt mit Unbehagen, daß England auf dem Umwege über die Türkei wieder Einfluß auf dem Balkan gewinnen will. Die Türkei ist heute der englische Anwalt im Südosten Europas. Stärker noch trifft die italienische Auffassung, daß das englisch-französisch-türkische Abkommen die Lage im gesamten Mittelmeergebiet verändert habe, für das östliche Mittelmeerbecken zu, in dem Italien unmittelbar durch seinen Inselbesitz auf dem Dodelanes interessiert ist.

Im Süden ist Italien durch Abessinien und Libyen der unmittelbare Nachbar Ägyptens. Die italienische Außenpolitik hat es in den letzten Jahren, besonders seit dem Abessinienkrieg, angelegen sein lassen, die Beziehungen zu Ägypten wo annähernd 60 000 Italiener in wirtschaftlich wichtigen Stellungen leben, möglichst freundschaftlich zu gestalten. Die langsam fortschreitende Lösung Ägyptens aus dem britischen Herrschaftsbereich hat es der ägyptischen Regierung erleichtert, diesen italienischen Bemühungen entgegenzukommen, und heute sind die Beziehungen zwischen Rom und Kairo ausgezeichnet. Dazu mag nicht zuletzt die starke italienische Rüstung in Libyen beigetragen haben.

Die italienisch-französischen Beziehungen sind heute weder gut noch schlecht, sondern kühl und korrekt, sind, wie das den Geboten der Neutralität entspricht. Aber hinter der glatten Fassade lauern zahllose offene Fragen. In Paris sucht man diese Tatsache zu vertuschen. Man bemüht sich um Italien, man hat plöblich die verwandtschaftlichen Beziehungen zur „lateinischen Schwester“ auf der Apenninhalbinsel wieder entdeckt. In Italien werden aber die liebevollen Reden, die hin und wieder aus dem Pariser Blätterwald erschallen, mit größter Ruhe, meist nicht ohne Ironie, aufgenommen. Man nennt heute in Rom die italienischen Wünsche, Ansprüche und Forderungen nicht bei Namen. Aber jedes Kind weiß, daß sie sich gegen Frankreich richten, und so hat sich im Grunde nichts daran geändert, daß es genau so wie im Frühjahr und im Sommer auch heute und in Zukunft an Frankreich ist sich zu äußern. Denn nur wer Mussolini und den Faschismus vollkommen verkennt, kann annehmen, daß sich an den elementaren Zielen der faschistischen Außenpolitik irgend etwas geändert hätte.

So entspricht die heutige Haltung Italiens nach allen Seiten hin der vom Duce vorgezeichneten Linie. Sie bietet den Demokraten zu Spekulationen irgendwelcher Art nicht den geringsten Anlaß.

Fischerei-Vertrag Rußland-Franz

Vertrag-russische Freundschaft befestigt hl. Berlin, 9. Dezember. Der Außenminister des Iran unterzeichnete mit dem russischen Botschafter in Teheran einen Vertrag zur Bildung einer russisch-persischen Gesellschaft für Fischerei. Man hält in Berlin diesen Vertrag für den Beginn der Befestigung der verfrucht-russischen Freundschaft. Es wird ein neuer persischer Handelsvertrag mit der Sowjetunion für die nächsten Wochen erwartet.

Südafrikanische Anwohnerpartei

Von General Herkog gegründet h.w. Kopenhagen, 9. Dezember. Die Anhänger des Generals Herkog, der gegen die Kriegspolitik des Generals Smuts erbitterten Widerstand leistet, innerhalb Transvaals formierten sich zu einer Volkspartei des Transvaals. Zu diesen Zielen der Beweuna kehrt sofortiaer Friedensschluss.

Aussiedlung der Deutschen Ostvolens

Großer Stab von Sachverständigen unterwegs Lnd, 8. Dezember. Die deutsche Kommission für die Aussiedlung der Deutschen Ostvolens hat die deutsch-russische Interessenarena bei Radomo und Kodel überschritten. Die Kommission umfaßt 307 Personen darunter zahlreiche Aerzte, Tierärzte Sanitätspersonal und Kraftfahrer. Der Hauptbevollmächtigte hat seinen Sitz in Lnd, die Gebietsbevollmächtigten haben ihren Sitz in Lnd. Kofstovol, Wladimir, Molinsk, Viest, Lembera, Stij und Stanislau. Dazu treten noch rund 50 Ortsbevollmächtigte. Die einzelnen Untermissionen werden voraussichtlich am 11. Dezember an ihren Bestimmungsorten eintreffen.

Deutsche Aufklärer über Ostfrankreich

Brüssel, 9. Dezember. Nach einer Pariser Meldung überflogen deutsche Erkundungsflugzeuge am Donnerstagabend in sehr niedriger Höhe Ostfrankreich in Richtung Paris.

Massengräber flagen Mister Chamberlain an

Blut, das über Englands Haupt kommt / Drei Gruben mit Ermordeten an einer Stelle

Posen, 9. Dezember. An der gleichen Stelle, an der die Suchkontrollen der Posener Zentrale für die Auffindung ermordeter Volksdeutscher erst vor zwei Tagen 19 auf das abscheulichste verstümmelte Opfer des polnischen Mordraufsches bergen konnten, wurde jetzt — zum dritten Male in der ersten Dezemberwoche — ein Massengrab mit weiteren 18 Leichen aufgefunden.

Es handelt sich bei den Toten um deutsche Bauern aus Schrimm und Santomischel. Es sind Männer der verschiedensten Lebensalter die auf ihren qualvollen Internierungsmärschen in den ersten Tagen des September ermordet wor-

den sind. Unter ihnen befindet sich auch ein Reichsdeutscher.

Die fortschreitende Aufdeckung der englisch-polnischen Massenmorde an wehrlosen Deutschen hat heute den tiefen Schmerz der in den Gauen Danawia-Weßpreußen und Warthe-Gau anfassenen Deutschen in eine furchtbare Erreauna verwandelt. Ueber die aerredete Bestrafung hinaus wird einstimmig gefordert daß England diese von ihm gemäß jahrhundertlangem Tradition anaxettelten Schandtatn büssen müsse.

General Laidoner, der Oberkommandierende der estnischen Armee, traf in Moskau ein, wo ihn Marschall Woroschilow und Molotow empfingen.

Ebbes vo' de Soldatebrial

Tausend Fäden sind jetzt gespannt
vo' drhoam ens fremde Land,
jeder Flecke, jedes Haus
spannt die goldne Fäden aus.

Karl Kufmaul

„Liebe in der Lerchengasse“

Operette in vier Bildern
Zur heutigen Aufführung in Calw

Die Stuttgarter Kammeroper kommt wieder!
Alle Theaterfreunde unserer Stadt, insbesondere die, welche an guten Operettenaufführungen Freude haben, werden diese Nachricht heute doppelt begrüßen, nachdem sonst auf manches, was zur abendlichen Erholung diente, verzichtet werden muß.

Handball-Vorschau

Auf das morgen auf dem Turn- und Spielplatz stattfindende Doppelprogramm im Handball wird nochmals hingewiesen. Den Reigen der Spiele eröffnen die aktiven Turner von Calw und Hirsau, die in friedlichem Wettstreit ihre Kräfte messen werden.

NS-Presso Württemberg G. m. b. H. - Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

Verlagsleiter: Friedrich Hans Scheele, Calw.
Verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt: I. V.: Oskar Messner
Anzeigenleiter: Friedrich Hans Scheele.

Gauleiter Murr beim Richtfest in Bad Liebenzell

Die Richtfeier für den neuen Kurfaal ein Tag der Freude und des Dankes

O. M. Bad Liebenzell, 8. Dez. Für unsere Badestadt wurde der heutige Tag, der das Richtfest des neuen Kurfaales brachte und dem der große Förderer und Freund unseres Bades, Gauleiter Reichsstatthalter Murr, durch seine Teilnahme die Weihe gab, zu einem Tag

der Freude und des Dankes und zu einem besonderen Ereignis in Deutschlands großer und ernster Zeit.

Mit dem Reichsstatthalter waren zu dem Richtfest weiter erschienen: Innenminister Dr. Schmidt, Finanzminister Dr. Dehlinger,

die Ministerialräte Dunz und Haug, Kreisleiter Wurster, Landrat Dr. Haegeler und noch viele andere Gäste.

Der formschöne, in klaren edlen Linien gehaltene neue Kurfaal, der sich vornehm und gebiegen in das Zeller Tal einfügt, war mit den Fahnen unseres Reiches festlich geschmückt. Hoch von dem Dachstuhl grüßte der bändergeschmückte Richtbaum. Von dort feierte der Zimmerpolier Dürr in einem humorvollen Nichtspruch das Werk fleißiger Hände, in dem einst Gäste von allüberall baden und gefunden sollen.

Unser Kreis — begehrt von Fremden

Eine interessante Uebersicht über den Fremdenverkehr im Jahr 1938

Nach einer Veröffentlichung des Württ. Statistischen Landesamts hat der Fremdenverkehr in Württemberg im Sommer 1938 gegenüber dem Vorjahr der Zahl der gemeldeten Fremden nach um 2%, der Zahl der Übernachtungen nach, die im Beherbergungsgewerbe ja entscheidend ist, um 3% zugenommen.

weltpolitischen Spannungen — einen Rückgang um ein Fünftel. Zu den Fremdenverkehrsarten des Landes, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1938 über 2000 Übernachtungen erzielt haben, gehören im Großkreis Calw die unten genannten Gemeinden, in denen sich der Fremdenverkehr im Vergleich mit dem Sommer zuvor im einzelnen wie folgt gestaltete.

Table with 4 columns: Gemeinde, Zahl der Fremden 1938, Zahl der Fremden 1937, Zahl der Übernachtungen 1938, Zahl der Übernachtungen 1937. Lists various municipalities like Calw, Altburg, Altensteig-Stadt, Bernbach, Bernsdorf, Birkenfeld, Calmbach, Döbel, Eßhausen, Enzklösterle, Herrenalb, Hirsau, Höfen (Enz), Bad Liebenzell, Möllingen, Monakam, Nagold, Neulb, Neuenbürg, Schömburg, Simmersfeld, Stammheim, Bad Teinach, Überberg, Unterreichenbach, Walddorf, Waldrennach, Wart, Wildbad, Zavelstein, Zwerenberg.

* Monakam, Waldrennach und Wart hatten im Sommer 1937 noch unter 2000 Übernachtungen.

Der Zahl der Übernachtungen nach stand unter den 220 (219) anerkannten Fremdenverkehrsarten des Landes Calw an 56. (437.), Altburg an 82. (79.), Altensteig-Stadt an 33. (44.), Bernbach an 86. (73.), Bernsdorf an 41. (40.), Birkenfeld an 68. (57.), Calmbach an 28. (23.), Döbel an 23. (24.), Eßhausen an 129. (127.), Enzklösterle an 35. (30.), Herrenalb an 6. (5.), Hirsau an 25. (17.), Höfen an 59. (53.), Liebenzell an 8. (6.), Möllingen an 21. (21.), Monakam an 135., Nagold an 14. (16.), Neulb an 57. (59.), Neuenbürg an 36. (74.), Schömburg an 11. (14.), Simmersfeld an 79. (85.), Stammheim an 77. (97.), Teinach an 18. (19.), Überberg an 111. (101.), Unterreichenbach an 64. (83.), Walddorf an 89. (80.), Waldrennach an 125., Wart an 121., Wildbad an 4. (4.), Wildberg an 31. (37.), Zavelstein an 120. (118.) und Zwerenberg an 98. (89.) Stelle.

Einem größeren Ausländerfremdenverkehr hatten davon folgende Gemeinde aufzuweisen:

Table with 4 columns: Gemeinde, Zahl der Ausländerfremden 1938, Zahl der Ausländerfremden 1937, Zahl d. Ausländerübernachtungen 1938, Zahl d. Ausländerübernachtungen 1937. Lists municipalities like Calw, Altensteig-Stadt, Bernsdorf, Calmbach, Döbel, Enzklösterle, Herrenalb, Hirsau, Liebenzell, Möllingen, Nagold, Schömburg, Teinach, Wildbad, Wildberg.

Eine besonders starke Zunahme des Fremdenverkehrs hat vor allem Neuenbürg zu verzeichnen (18 200 Übernachtungen mehr als 1937), während bedeutende Plätze wie Wild-

bad und Herrenalb gegenüber dem Vorjahr eine Abnahme von 12 000 bzw. sogar von 14 000 Übernachtungen aufweisen.

Der Gruß an den Führer und die Hymnen an das Vaterland beschlossen die stimmungsvolle Feier. Begleitet von einer Musikkapelle, die das Richtfest mit ihren Darbietungen umrahmte, marschierten die Gäste in geschlossenem Zuge zum Hotel „Ochsen“, wo froher Richtschmaus gehalten wurde. Hier sprach noch Landrat Dr. Haegeler in gereimten Worten des Dankes zu all denen, die zum Gelingen des Neubaus beitrugen. Allerlei Gevallen und Schwierigkeiten zum Trost sei es gelungen, heute Richtfest zu halten. Die Zeit sei ernst, aber wir lassen den Mut nicht sinken. Das Werk müsse gelingen, es muß im Frieden zum guten Ende kommen. Frohe Lieder und eine Reihe von Lichtbildern, die das Werden und Wachsen des Baues noch einmal im Bilde erstehen ließen, gaben dem Richtfest einen guten Ausklang. Unsere Gäste aber schieben mit den besten Eindrücken von dem neuen Kurfaal, dessen endgültige Fertigstellung als den wahrhaftigen Mittelpunkt unserer lieblichen Badestadt sie mit den besten Wünschen begleiten.

Advertisement for Kathreiner: „Die Kathreiner zubereitet wird? 2 bis 3 Eßlöffel Kathreiner auf 1 Liter Wasser und dann 3 Minuten richtig durchkochen lassen“

Bauernntum an der Ostfront

Eindrücke von einer Fahrt durch Ostoberschlesien / Der Aufbau ist in vollem Gange

Von unserem nach Ostoberschlesien entsandten Sonderberichterstatter

Breslau war der Ausgangsort unserer zweektägigen Fahrt, die uns durch Ostoberschlesien, quer durch das Industriegebiet bis in die Beskiden und das Oligabiet führte. Der Gau Ostoberschlesien hat sich jetzt, vermehrt durch diese Gebiete, mächtig nach Osten und Südosten ausgedehnt und grenzt nun unmittelbar an die Slowakei. Die Fahrt sollte uns vor allem einen Einblick geben in die polnischen Siedlungsmethoden, die Bewirtschaftung polnischer Großgrundbesitzer, in das Volkstum der Goralen und Slonzaken und in den Wiederaufbau der Landwirtschaft in den ehemals polnischen Gebieten.

Schwaben-Bauern in Oberschlesien

Besonders auffallend war dabei der Vergleich zwischen der Schaffung neuen Bauernntums im Altreichsgebiet und den polnischen Siedlungsmethoden. Wir besichtigten unweit von Breslau in Stampfen den Musterhof der Landesbauernschaft Schlesiens, eine der modernsten Anlagen, die in den letzten Jahren entstanden sind, mit stattlichen Gebäuden, vorbildlichen Stallungen und Vorratsräumen, eine achtunggebietende Wehrburg des Reichsnährstandes. Wir begegneten auf unserer Weiterfahrt an die frühere Reichsgrenze stattlichen Neubauernhöfen, die von der oberschlesischen Siedlungs-Gesellschaft geschaffen worden waren. Wir sprachen mit den Siedlern, die aus Württemberg und aus der Saarpfalz stammen. Ein Saarpfäler, der in seiner alten Heimat ein Weinbauerngut von zwölf Morgen besaß, bewirtschaftet hier sieben Morgen besten Ackerlandes. Er hat sich hier gut eingelebt und äußerte sich sehr zufrieden und hoffnungsvoll über Arbeit und Ernte.

Zwischen der kleinen Landstadt Gutentag und Lublinitz überfahren wir die frühere Reichsgrenze. Hier trafen wir auch die ersten Spuren des Feldzuges: zerstörte Brücken, die inzwischen längst wieder hergerichtet oder durch Notbrücken ersetzt sind, hin und wieder spärliche Stacheldrahthindernisse und Landfallen neben der Straße, hier und da auch ein ausgebranntes Haus, aus dem Hedensfüßen heimtückisch auf unsere vormarschierenden Truppen geschossen hatten.

Das ist polnische Wirtschaft

Das große Gut Helenenthal, früher im Besitz der Fürsten Wendell-Donnersmarkt, gehört auch zu jenen zahllosen ehemals deutschen Gütern, die von den Polen auf Grund des berühmten Agrar-Reformgesetzes aufgeteilt und mit polnischen Siedlern aus Kongreß- und Ostpolen besetzt wurden. In diesem einstmaligen blühenden Gutsbetrieb wurden zwölf Siedlerfamilien angelegt, die je rund vierzig Morgen Land erhielten. Das Restgut von 120 Morgen mit dem Gutshaus erwarb ein Dentist aus Kattowitz. Ein Jahr hat genügt, um dieses schöne laubere Gut in eine kongreßpolnische Luderwirtschaft zu verwandeln. Die zwölf Familien, jede mit einer durchschnittlichen Kinderzahl von fünf Sproßlingen, die zum Teil jetzt noch barfuß herumlaufen, zogen in die Wirtschaftsgebäude und Ställe ein. Mit rohen Bretterverklagen oder Strohwänden wurden Wohnräume abgeteilt. In schmutzigen Ställen hausen acht und mehr Menschen in zwei Räumen. Tische sind anscheinend Luxus. Wir sahen keinen. Das Vieh in den Ställen ist ein getrenntes Spiegelbild seiner Besitzer. Ein Kassenmischmaß, kleine unansehnliche und schlecht ernährte Tiere, denen die Knochen aus dem Leibe stehen. Die fünfzig Kühe, die im Stall stehen, geben im Tag durchschnittlich vierzig Liter Milch. Dieses Ergebnis ist bezeichnend für die Art der polnischen Siedlungswirtschaft. Keine Spur von planmäßiger Bewirtschaftung. Obwohl das Fruchtland erhebliche Ueberschüsse erzeugen könnte, begnügen sich die polnischen Siedler damit, nur das Nötigste für ihre Selbstversorgung hervorzubringen.

So hausen kongreßpolnische Siedler

Dabei ist diese Siedlung in Helenenthal noch nicht das Schlimmste, was wir sahen. Bei Pysna im Kreise Lublinitz besichtigten wir polnische Primitivsiedlungen. Die Kongreßpolen, die dort angelegt wurden, erhielten lediglich ein schönes Stück Land. Ohne Geld, ohne ausreichende Hilfsmittel oder staatliche Unterstützung bauten sie sich Hütten aus Brettern und Stroh. Der Stall besteht aus einem mit Strohwänden verkleideten Anbau. Die Straße, die dorthin führt, ist ein Schlammteich. Ueber wassergefüllte Gräben und lumpyge Böden mußten wir die letzten hundert Meter hinwegtrotzen, um zu den Hütten zu gelangen. Kinder in allen Größen, schlecht bekleidet und viele von ihnen ohne Strümpfe und Schuhe, trochen neugierig aus den Türen. Von einer ordnungsgemäßen Bewirtschaftung kann unter solchen Umständen keine Rede sein, obwohl die Ackerflächen genügen würden, um einen stattlichen Bauernhof mittlerer Größe zu ernähren.

Der Reichsnährstand greift ein

Planmäßig, durch die Agrar-Reform, durch Terror, Brand und Mord haben die Polen seit 1919 gegen zwei Millionen Deutsche aus den Grenzgebieten verdrängt. Jetzt geht es darum, dieses einst von Deutschen erschlossene Land dem deutschen Bauern wieder zurückzugeben. Gleich nachdem die deutsche Wehrmacht das Land besetzt hatte, wurde vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bei jedem Chef der Zivilverwaltung eine Abteilung Landwirtschaft eingerichtet, die für jeden Kreis am Sitz des Landrates einen Kreislandwirt einsetzte. In Ostoberschlesien hat die Wirtschaftsoberleitung die mehrere Kreise zu betreuen hat, ihren Sitz beim Chef der Zivilverwaltung in Kattowitz.

Die Bezirkslandwirte hatten zunächst den gesamten Grundbesitz von 100 Hektar aufwärts und dessen Wirtschaftszustand zu ermitteln. Zum Teil waren die Güter verfloren, es fehlten Pferde und Rindvieh, die von den Polen beim Rückzug verschleppt worden waren. Die ausgedrohtene Frucht war ebenfalls von den Polen mitgenommen worden. Die Hackfrüchtereie war noch zu bergen.

Auf vielen Gütern hatten die Beamten und Arbeiter seit Juli keinen Lohn mehr erhalten.

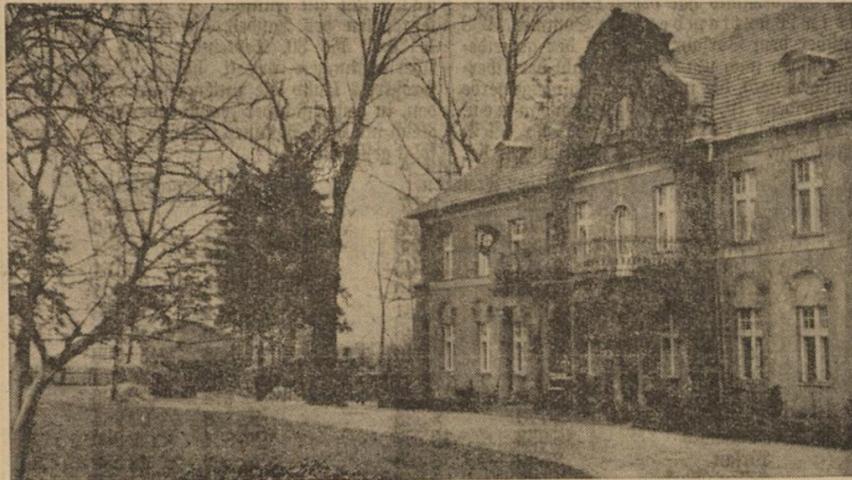
Es galt nun, in kürzester Zeit die Hackfrüchtereie zu bergen, die Herbstbestellung durchzuführen und die Winterfurche für die Frühjahrbestellung zu adern. Da von den 6000 verschleppten Pferden nur 4000 wieder zurückgebracht werden konnten, wurden von der Oberschlesischen Warenzentrale vierzig Trecker mit Anhängergeräten und Treckerführern eingesetzt. Die Abteilung Landbewirtschaftung hat in Ostoberschlesien 196 Betriebe mit 70 000 Hektar Ackerfläche erfasst, zum einen Teil von den Polen verlassene Höfe, zum anderen Teil Güter aus dem Staatsbesitz. Von den 1400 fehlenden Kühen konnten 1000 von der Weichsel und vom San wieder zurückgeholt werden. Die restlichen 400 wurden in Schlesiens und Ostpreußen gekauft.

Ferner wurden mit Reichsmitteln angekauft 1000 Säuerichweine, 25 Ruchtsauen, 6 Ruchteber und zehn Ruchtbullen. Auf allen verlassenen Betrieben wurden deutsche Landwirte als Treuhänder eingesetzt. Die endgültige Regelung der Besitzverhältnisse wird erst nach Beendigung des Krieges erfolgen.

Das Ergebnis dieser rasch einsetzenden und umfassenden Organisation ist erstaunlich. Die gesamte Hackfrüchtereie ist geborgen, die Acker sind gepflügt, die Ställe wieder voll Vieh und der von den Polen stark vernachlässigte Viehzucht- und Viehmastbetrieb in vollem Gange.

Der Grund ist gelegt, um auf 70 000 Hektar Land wieder deutsches Neubauernntum anzusiedeln.

Edgar Grueber



Das stolze Herrschaftshaus des Gutes Helenenthal stammt noch aus deutscher Zeit.



Und das sind die zu dem Restgut von 120 Morgen gehörenden „Wirtschaftsgebäude“, Scheune und Stall, bestehend aus Strohänden und Strohdach, dessen Tragbalken an die Fichtenstämme angehängt sind. (Zwei Bilder: E. Grueber)

Amerikaner wollen kein Kanonenfutter sein

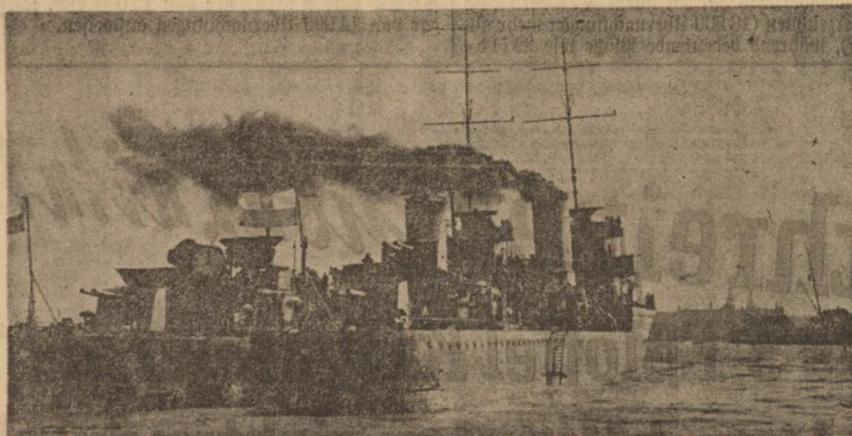
Ergebnis einer Umfrage / Lange Gesichter bei den jüdisch-demokratischen Kriegshetzern

New York, 8. Dezember. Das Gallup-Institut für öffentliche Meinung ermittelte aus fünf seit Kriegsbeginn veranstalteten Umfragen über das Thema „Sollen die Vereinigten Staaten Deutschland den Krieg erklären und Flotte und Armee nach Europa entsenden?“ eine steigende Abscheu des amerikanischen Volkes gegen jegliche kriegerische Verwicklung.

Während bei der ersten Umfrage 94 v. H. der Befragten sich gegen die Kriegsbeteiligung erklärten, waren es bei der zweiten und dritten Umfrage 95 v. H., bei der vierten und fünften sogar 96,5 v. H. Das Institut bemerkt zu diesem Ergebnis, es habe seit seinem vierjährigen Bestehen in keiner Frage, die die öffentliche Meinung angehe, solche Einmütigkeit angetroffen.

Das wird lange Gesichter bei den notorischen jüdisch-demokratischen Kriegshetzern, vor allem im Judenbabel New York geben, nicht minder bei

den englischen Reklamereisenden vom Schlage eines Duff Cooper, die lediglich zu dem Zweck über den Großen Teich geschickt wurden, unter den Amerikanern Stimmung für den Krieg der Chamberlain und Genossen zu machen. Nicht umsonst hat sich ja der alte Hasser schon kurze Zeit nach dem von ihm vom Zaun gebrochenen Kriege zu der Erkenntnis durchringen müssen, daß alles ganz anders gekommen ist, als es sich die Londoner Kriegsbrandstifter vorgestellt haben. Auch das amerikanische Volk ist hellhörig geworden und will diesmal nicht die Blüte seiner Jugend für die englischen Krämerseelen hinschlachten lassen, um letzten Endes wie im Weltkrieg um seine Kriegsdarlehen betrogen zu werden. Auch diesmal versuchen ja die Londoner Finanzhähnen durch einen plumpen Gaunertrick den Amerikanern erneut das Geld aus den Taschen zu locken, um ihren Krieg auch mit fremdem Gold finanzieren zu können.



Nach dem polnischen Gold auch die polnischen Schiffe! Die zwei geflüchteten polnischen Zerstörer wurden in diesen Tagen bei den englischen Seestreitkräften eingereiht. Das Lügenministerium verbreitet dieses Bild mit der Ueberschrift: Die polnische „Flotte“ vereint sich mit den englischen Seestreitkräften. (Presse-Hoffmann)

Kurz, aber würzig

Der „Front“-Besuch des englischen Königs hat, wie „Paris Corr“ berichtet, etlichen britischen Rechtsgelehrten zunächst arges Kopfschütteln gemacht. Nach einem ehrenwürdigen Paragraphen der Regency Act muß nämlich für den Fall, daß der Herrscher sich in fremde Länder begibt, ein Staatsrat ernannt werden. Da man in London für diesen Fall darauf verzichtete, folgeri das Pariser Blatt nicht mit Unrecht, daß England la belle France nicht mehr als Ausland betrachtet.

„Napoleon würde sich im Grab umdrehen... sein stolzes Frankreich ein — Dominion John Bull's!“

Preisend mit viel schönen Reden schwärmt die Pariser Presse von der französischen Aussprache des britischen Schatzkanzlers der dem „treuen Bundesgenossen“ kürzlich im Rundfunk reichlich perfide Schmeicheleien sagte. Nach Ansicht des „Intransigeant“ gibt der quälende Alzent Sir Simon dem französischen sogar einen „gewissen Ansehen von Freiheit“.

Ueberschrift: „Weß Krieg ich fähr', deß Viech ich sing'...“

Britischer Pessimismus: Man nehme etliche Studenten, verleihe sie als deutsche Flieger, lasse eine wildgewordene Etaiflottenhorde auf die Meerestiefe los, mache schnell einige Großaufnahmen und — ein fabelhafter Propagandafilm ist fertig! Also geschehen in der Stadt Edinburgh. Daß eine begriffstüchtige Küstewache aus albernem Spiel Ernst machte und die vermeintlichen Nazis fünf Stunden lang ins Loch steckte, war zwar nicht vorgeesehen, trug aber wesentlich zur „echten“ Wirkung bei.

Erfolg im Krieg? W. G. weiß Rat — hat man keinen, so filmt man einen...“

Wie der Pariser „Intransigeant“ ausplaudert, ist man in London sehr verärgert über den chronischen Mangel an Schweinefleisch. Um diesem für ein bei aller Moral sehr fleischlich gefinnenes Volk besonders perniciousen Uebel abzuhelfen, hat Seine britischen Majestät Regierung die Herstellung von „Ersatzwürsten“ veranlaßt, die angeblich noch besser schmecken als die echten.

Weider verschweigt der Chronist, woraus diese famosen „Ersatzwürste“ eigentlich gemacht werden. Sollten am Ende — jener tote Hund von Edinburgh und das gleicherart ums Leben gekommene Karnickel von den Shetlands... Gesegnete Mahlzeit! — en —

Weder über Schottland

Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet

Berlin, 8. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen geringe örtliche Spähtruppentätigkeit. Die Luftwaffe führte mit stärkeren Kräften Kontrollflüge über der Nordsee durch und streifte dabei auch die Ostküste Schottlands in niedrigster Flughöhe ab. Eine deutsche Staffel wurde östlich des Firth of Forth von britischen Jägern erfolglos angegriffen. Auf dem Rückflug mußte ein deutsches Flugzeug wegen Motorstörung eine Notwasserung vornehmen. Die Besatzung verließ das Flugzeug im Schlauchboot. Flugstärkerkräfte zur Bergung der Besatzung sind unterwegs.

Die Russen in Petsamo gelandet

Der Hafen von Helsinki blockiert

Stockholm, 8. Dezember. Die hiesige Presse veröffentlicht eine Meldung, nach der die Russen in Petsamo Truppen gelandet hätten. Der Hafen von Helsinki soll von den Russen durch Torpedo- und U-Boote blockiert werden. Die finnischen Linien auf der karischen Halbinsel sind nach hier vorliegenden Meldungen an mehreren Stellen zurückgenommen worden, wobei es sich um einen strategischen Rückzug handeln soll. Im Nordfinland haben die Russen nach diesen Meldungen Geländegewinne gemacht.

Wie aus Helsinki gemeldet wird, herrschte am 7. Dezember auf der ganzen Front zur Luft, zur See und auf der Erde lebhafteste militärische Tätigkeit. Seit mehreren Tagen fällt Schnee im Osten und Norden. Im Norden herrscht infolge dichter Wolken- und Schneebildung fast den ganzen Tag Dunkelheit. Die Russen sollen an einem oder zwei Punkten die Vorposten der Wannerheim-Linie erreicht haben, aber im Augenblick liegen keine Anzeichen für entscheidende Kämpfe vor.

Die Außenminister Dänemarks, Norwegens und Schwedens behandelten auf ihrer Konferenz in Oslo auch den finnischen Appell an die Genfer Liga; es soll alles verhandelt werden, um eine Verständigung zwischen Rußland und Finnland herbeizuführen.

Kampf den Status-quo-Mächten

„Nationalliga für den Aufbau Ostasiens“

Tokio, 8. Dezember. Bekannte nationalistische Führer gründeten am Freitag die „Nationalliga für den Aufbau Ostasiens“ unter der Leitung des früheren Flottenchefs und Kriegsrats, Admiral Suetsugu. Der Verband verfügt über zahlreiche Ortsgruppen in ganz Japan und zielt auf die Neuordnung Ostasiens und der gesamten Welt unter Bekämpfung der Status-quo-Mächte in Zusammenarbeit mit den aufstrebenden Mächten ab.

Volkstheater Calw

Der neue Ufa-Film „Frau am Steuer“ bringt nicht eine Frau am Steuer eines Autos, sondern als resolute Lenkerin einer Ehe. Er führt so unmittelbar in das Problem Frauenberuf und Ehe hinein. Alle Zufälligkeiten, alle Dummheiten, alle aus Liebe, Eifersucht, Gel-

tungsdrang und Hartnäckigkeit geschaffenen Situationen einer „angeknackten“ Ehe sind hier mit sehr viel Naturtreue aufgezeichnet, aber nicht etwa mit der Schwere der Wirklichkeit, sondern auf überaus unterhaltame, heitere Art und Weise. Lilian Harvey spielt mit jener resoluten Ueberlegenheit, die in so reizend-rührendem Gegensatz zu ihrer zarten Erscheinung steht, die Sekretärin Maria, die ihren

Beruf dem hausfräulichen Tun, wie Strümpfe-stopfen und Fensterputzen, vorzieht — und Willy Fritsch ist der Bankangestellte Paul, der von diesem „blonden Gift“ nicht loskommt, obwohl seine Vorstellung von idealen Eheleben ganz anders aussieht. Aber schließlich wird alles doch noch recht: Maria wird zur sorgenden Hausfrau, und Paul führt mit starker Hand das Steuer. Das Aufgebot an aus-

gezeichneten Künstlern, von denen noch Grete Weiffer, Leo Lescaz, Georg Alexander und Rudolf Platte zu nennen sind, verschafft dem frohen Film eine günstige Aufnahme, für die zu allererst das deutsche Film-Liebespaar Harvey-Fritsch garantiert. — Zwei wertvolle Kulturfilme und die neueste Wochenschau mit den aktuellsten Ereignissen vervollständigen das sehenswerte Programm.

Oberst Lindeblatt

Roman eines Kämpfers
von Ulrich Sander

Copyright 1939 bei Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. O.

Für eine nicht allzu große Stadt ist der Kommandeur der Kriegsschule ein bedeutsamer Mann. Die Härte seines soldatischen Dienstgrades pflegt er durch starke Leutseligkeit zu mildern, denn er ist ja Jugenderzieher. Eine Art Schuldirektor. Man hat ihn an entsprechender Stelle sorgsam ausgewählt und vertraut ihm den Nachwuchs an. Somit fällt es ihm nicht schwer, mit der Bürgerschaft Fühlung zu bekommen, zumal sich ihm viele Herzen mit gesellschaftlichem Ehrgeiz, jedoch nicht alle auch mit dem erhofften Glück entgegenreden.

Der neueste Krümpertwagen der Kriegsschule mit dem Adjutanten, hell und nach federndem Eschenholz klingend, rollte in die Allee zum Bahnhof.

Das Ereignis war wert, sich dieshalb auf den Bahnhof zu begeben. Dort stellten wir uns am Stafetenzaun auf und besahen uns den Bahnsteig.

Der Zug lief ein.

Mit jener beschwingten Ruhe, die den in sich selber festen Mann und erfahrenen Adjutanten auszeichnet, sah der Offizier den Zug entlang, fand sofort das Abteil des neuen Kommandeurs, ging in langen, federnden und verbindlichen Schritten über das vordere Gleis an das Abteil. Öffnete es und meldete sich.

Der in Aussicht genommene Burtsche sprang herzu.

Dem Abteil entstieg ein stattlicher Offizier. Die Gestalt war für eine Uniform eigentlich zu breit und zu dick. So hatten wir uns den neuen Kommandeur der Kriegsschule nicht vorgestellt. Er trug einen blonden Schnurrbart, der nicht wilhelminisch gehalten war, und dazu, fast wie ein Seeoffizier, einen Spitzbart.

Einer von uns sagt sofort: „Gustav Adolf!“ Tatsächlich war eine starke Ähnlichkeit vorhanden.

Der Gang aufrecht, wie es sich gehört, rasch und selbstmühtig für die große, schwere Gestalt, das Wesen offenbar vom Kabinett richtig ausgesucht, wohlwollend erzieherisch. Ein gepflegter Mann. Keineswegs ein hagerer Kommisschnoch oder ein schmeichelnder Streber.

Der neue Kommandeur war Oberstleutnant und trug die Nummer eines Füsilierregiments unserer Heimat. Also wahrscheinlich ein Landsmann.

Gut so. Erfreut.

Wir sahen aber noch mehr. Der Oberstleutnant hatte im zweiten Knopfloch seines Ueberrocks zwei schwarz-weiße Bänder. Also Afrikaner und Asiate.

Und als wir ganz genau hinschauen konnten, kam noch ein drittes Band hinzu: Weiß-gelb. Also Rettungsmedaille.

Bravo! Wir wären am liebsten auf den Oberstleutnant zugegangen und hätten ihm die Hand gegeben. Das war der richtige Mann für Führer! Zweimal Krieg und einmal Lebensgefahr... Wer von uns einmal später Minister würde, der würde sich dieses Mannes erinnern müssen.

Ertaunlich flink stieg der Oberstleutnant auf den Wagen, war fast rascher hoch als der Moju-

tant. Der Burtsche kam schon mit einem großen Ledertoffer; der Wagen rollte an und klang matellos gefedert und geschmiert über die Ragenbrücke dahin.

Wir sahen ihm nicht ohne innere Erhebung nach: Ein Mann hatte unsere Stadt und damit den Bereich unseres Urteils betreten, dem wir unsere Achtung sollten. Im allgemeinen waren wir mit ihr sehr sparsam.

Dieser Mann war laut Ausweis seiner Ordensbänder ein Soldat. Aber er schien noch mehr zu sein: ein Gustav Adolf. Er sah anders aus als ein durchschnittlicher Soldat. Um seine breite, schwere und doch so beinige Gestalt, um sein volles, lebensfrohes, beinahe unmilitärisches Gesicht geisterte mehr: die Ähnlichkeit mit dem schwedischen König, mit dem Feldherren nicht nur, nein, auch dem Staatsmann.

Wir gerieten in eine lebhaft Unterhaltung. Warum hatte das Militärkabinett diesem Mann nur eine Kriegsschule gegeben? Warum kein Regiment? Wir wollten die stärksten Männer auf die gefährlichsten Plätze. Die Regimenter nach der Lichtigkeit, nicht nach Namen zusammengesetzt. Leider fragte man uns nicht. Wir glaubten, daß wir das Richtige wußten.

Dieser Oberstleutnant schien ein Mann zu sein...

In der Zeitung stand zu lesen, daß der neue Kommandeur der Kriegsschule, Oberstleutnant Lindeblatt, Füsilierregiment Königin, soeben in der Stadt eingetroffen sei.

Also Lindeblatt. Guter Name! Wie einer heißt, so ist er. Ein zarler Name, ein edler natürlicher Name. Auch wohl ein Name aus dem Norden. Wir hörten gern solche Namen, unter denen man sich etwas vorstellen konnte.

Unsere Landsleute Arndt und Bilitenthal trugen auch Namen aus dem Norden.

Ein Oberstleutnant namens Lindeblatt war unser Mann. Man mußte sehen, einmal mit ihm zusammenzutreffen. Die Vereinigte Studentenschaft hatte ihn zu begrüßen und Fühlung mit ihm aufzunehmen.

Wir badeten unser Nachmittagsbad und gingen anschließend an der Kriegsschule draußen auf dem Berg vorbei.

An ihr war nichts zu sehen. Sie hatte offenbar den neuen Kommandeur verschluckt. Es wehte keine Fahne. Kein Portal war geschmückt. Es war ja auch wohl, wie einer von uns bemerkte, eine Kriegsschule, kein Schützenhaus.

Oberstleutnant Lindeblatt. Mit drei ehrenwerten Bändern im Knopfloch. Herr und Dienstgrad anzudeuten in der dritten Person. Selbst wenn er in Zivil angekommen wäre, hätte der Posten mit angezogenem Gewehr vor den schwarz-weißen Bändern stillstehen müssen. Das war etwas! Vor dem Bürgermeister oder dem Konsuln und Senatoren stand er nicht still.

Wir gingen in sehr angeregtem Gespräch über den Exerzierplatz zurück. Einer von uns war schon Vizefeldwebel der Reserve. Unter seiner Anleitung nahmen wir den ganzen Exerzierplatz in Richtung auf den Schießstand in Sprüngen.

Wir waren in Ostasien und Südwestafrika. Draußen in der Welt auf verlorenem Posten und kämpften gegen das große Spinnenetz, das man uns über den Kopf werfen wollte, weil wir zu tüchtig, zu sparsam und zu fleißig waren.

(Fortsetzung folgt.)

Vor allem darauf sei bedacht, daß Männern Rauchen Freude macht!

Reiche Auswahl in Geschenkpackungen
Zigaretten und Zigaretten
Pfeifen, Tabake, Raucher-Utensilien
im Fachgeschäft



KARL ROLLER, Hch. Gentner's Nachf. Bahnhofstr. 35, Tel. 679

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim
Berner
Ecke Messer- u. Blumenstr.

Rheuma-Beschwerden
Herr Frh Stetefeld, Konzertsänger, Nürnberg, Goethestr. 44, schreibt am 16. 10. 39: „Immer wieder leide ich, besonders in der Uebergangszeit, an rheumatischen Beschwerden, die ich mir im Weltkrieg zugezogen habe. Trinerol-Quartabletten wirken bei mir hervorragend. Schon wenige Tabletten machen mich schmerzfrei und beschwerdefrei. Aus Dankbarkeit teile ich Ihnen dies gerne mit.“
Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Ischias, Nerven- und Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trinerol-Quartabletten bestens bewährt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Magen-, Herz- oder Darmempfindlichkeit. Machen auch Sie einen Versuch! Packung 20 Tabletten nur 70 Pf. In einschlägigen Apotheken erhältlich oder durch Trinerol GmbH, München 27.

Praktische Weihnachtsgeschenke
bei
Elektro-Ziegler, Calw
Fernsprecher 211

Zu kaufen gesucht guterhaltene
Schaukelpferd
für Weihnachtstisch.
Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.

Gut erhaltenes
Schaukelpferd
zu kaufen gesucht.
Angeb. unter B.N. 289 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Große Auswahl bei
ALHACA
Calmbach
Fernspr. 285
Prospekte frei!
(Teilzahlung)

Witzweibchen
ja, da
Hühner's!
Mehr Milch, mehr Eier, hochwertigere Kaninchen durch die echte gewürzte Futtermischung
Zweigs-Mark
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Melkfett
zu haben bei
H. Hauber.

NSDAP. Ortsgruppe Calw
Am Montag, 11. Dez., findet um 20.15 Uhr im Gasthaus zum „Bären“ ein
Zellenabend
für die Zellen 05, 06, 07 statt.
Der Ortsgruppenleiter.

Freiw. Feuerwehr Calw
Am Sonntag morgen um 8 Uhr haben sich sämtliche Führer, einschließlich Oberfeuerwehrmänner, in Zivil am Spritzenhaus einzufinden. N.

Stottern
Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos u. unverbindlich v. ehemaligem schweren Stotterer, der selbst durch die Tiefen seelischer Zerrüttungen gegangen ist. (Falls Zusage in verschlossenen Umschlag ohne Ausdruck gewünscht wird, bitte ich um Einsendung v. 24 Rpf. in Briefm.) Prakt. Ärzte u. Lehrer, die selbst Stotterer waren, wurden nach anderweit. Mißerfolgen durch meine Methode in 10-20 Tagen gründlich von ihrem Uebel befreit. Originalzeugnisse zur Verfügung. Keine Anwendung v. Medikament. oder Hypnose. Nur die Sprechanst muß durch systematischen Neuaufbau der Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis.
P. Warneke, Berlin SW. 68, Seydelstraße 31a.

Einfamilien-Wohnhaus
auch älteres, in Umgebung von Calw, womöglich Waldseite, zu kaufen gesucht.
Angebote unter B. N. 289 an die Geschäftsstelle des Blattes.

DEZEMBER 10 SONNTAG 1939
WW

Für alle, deren Wohlergehen und am Herzen liegt: Doppelherz, die köstliche Gabe, die stählende Wohltat für Blut und Nerven!
DOPPELHERZ
Verkaufsstelle:
Drog. C. Bernsdorff
Suche zum 1. Januar ehrliches, zuverlässiges

Mädchen
das schon gedient hat.
Schöning z. „Hirsch“, Calw

Jüngerer Mann
(nicht über 17 Jahre alt) gesucht.
Th. Sassenmeier, Rammfabrik Hirsau

DD
Sorgt dafür, daß Euer Kind mit Zahnpflegen früh beginnt!
Durch frühzeitige und regelmäßige Pflege Schäden verhüten und schon das junge Gebiß gesund erhalten. Die geeigneten Mittel:
DD Zahnpaste Mundwasser Zahnbürsten
Von anerkannt hoher Wirksamkeit, preiswert und sehr ergiebig von der Verbraucherorganisation Calw, e. S. m. b. H.

Ein fleißiges, kinderliebes
Mädchen
das zu Hause schlafen kann, auf 15. 12. oder 1. 1. in kleineren Haushalt gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Ein Ladenfenster ist sehr schön
nur sollte jemand vor ihm stehen. Doch um die Kunden hinzuführen muß man beständig inserieren.
Schwarzwald-Wacht Calw

Für Laden und Kontor
suche ich
geeignete männliche oder weibliche Hilfe
Schriftliche Angebote raschmöglichst an
Carl Herzog, Eisenhandlung

Schlachtpferde
kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlachtereier Eugen Stöhr
Reichheim S., Tel. 662 u. Köln/Rh.
Eine
Rug- und Fahrkuh
samt Kalb, jetzt dem Verkauf aus
G. Rittmann, Lützenhardt

Suche sofort tüchtigen
Bierführer
Gottlob Weiß, Bierniederlage Calw

Verkaufe zwei
Mutterschweine
14 und 6 Wochen trächtig.
Friedrich Reutter, Schneider Neubulach

Gut erhaltenen
Aufstrom-Bolksempfänger
(B.E. 301)
zu verkaufen.
Wer, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister

Amtsgericht Calw

Calw, 6. Dezember 1939.

Veränderungen:

B 6 — **H. F. Baumann**, mech. Kragenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Calw.

Die Prokura für **Karl Walker**, Calw, ist erloschen.

Stadt Calw

Zu dem am nächsten **Mittwoch, 13. Dezember 1939**, stattfindenden

Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.

Personen und Vieh aus Sperrbezirken und Beobachtungsgebieten sowie aus verseuchten Kreisen sind vom Markt ausgeschlossen.

Für Händlervieh ist neben dem Gesundheitszeugnis durch zweifelsfreie Einträge im Kontrollbuch der Nachweis ihres Ursprungs aus seuchenfreien Gebieten zu führen; für Bauernvieh sind Ursprungszeugnisse mitzuführen.

Die Schweinehändler haben bis zur Vornahme der tierärztlichen Untersuchung der Schweine bei ihren Körben und Kästen zu bleiben, welche zuvor nicht geöffnet werden dürfen.

Zuführzeit zum Schweinemarkt 7—9 Uhr. Auftriebszeit für den Viehmarkt 8—10 Uhr.

Der Krämermarkt wird nicht abgehalten.

Calw, 9. Dezember 1939

Der Bürgermeister

Städt. Frauenarbeitschule Calw

Anmeldung und Aufnahme für den

neuen Kurs

vom **8. Jan. — 29. März 1940**, am **Montag**, den 11. Dez., von 14 — 17 Uhr im Schullokal beim elektrischen Werk.

Alles Nähere über Unterrichtszeit und die Schule betreffenden Kriegsmassnahmen ist bei der Anmeldung zu erfahren.

Der **Abendkurs** für Flicken, Wäsche- und Kleidernähen beginnt am 15. Januar. Anmeldung ebenfalls am 11. Dezember.

Die Schulleitung: **Lisa Fechter**

Jüngeres

Mädchen

findet als Hilfsarbeiterin dauernde Beschäftigung.

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Kurzwaren

Unterwäsche f. Damen, Herren u. Kinder

BdM.- und HJ.-Bekleidung

Bleyle-Fabrikate

empfehlen

H. Dierlamm Nachf. Inh. F. Lutz

Calw, Marktstraße

Die schöne **Zimmeruhr**

als Weihnachtsgeschenk

Uhren-
geschäft

Hans Hahn

Badstraße 5

Empfehle zum Fest!

Geschenkpäckungen in

Zigaretten und Zigarren

Pfeifen

Zigarrenhaus Reinhard, Bahnhofstraße 20



Deutsche Reichsbahn
Reichsbahndirektion Stuttgart

Bekanntmachung

Nach einer Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsarbeitsministers im Reichsgesetzblatt I Nr. 239 vom 1. Dez. 1939 müssen **Wagenladungsgüter** nunmehr auch an **Sonn- und Feiertagen** (ausgenommen 24. Dezember, Weihnachts- und Neujahrsfest) innerhalb der Entladefristen ausgeladen werden. Zuwiderhandelnde haben gerichtliche Bestrafung zu gewärtigen. Die Speditoren sind genötigt, ausgeladene Güter auch an Samstag-Nachmittagen und an Sonn- und Feiertagen zuzuführen. Die Betriebe werden daher dringend ersucht, Anordnungen zu treffen, daß an diesen Tagen zugeführte Güter abgeliefert werden können. Sonn- und Feiertage gelten für die Berechnung des Wagenstandgeldes als Werkzeuge.

Heute!

Großer Operettenabend

Gastspiel der Stuttgarter Kammeroper

Liebe in der Lerchengasse

20 Uhr Turnhalle TS 4 Calw

Ihre Vermählung geben bekannt

Richard Kling

Grete Kling

geb. Bock

Kornal/Calw

9. Dezember 1939

Hirsau



Handball-Freundschaftsspiele

Sonntag, 10. Dezember 1939

TV. Hirsau I — TV. Calw I 2 Uhr

Wehrmacht — V. F. L. Nagold 3 Uhr

Turn- und Spielplatz Hirsauerstraße

Die Punkte sind da

und jetzt zu uns!

Wir haben hübsche

Mäntel

Blusen

Röcke

Kleider

Stoffe

Wäsche

und noch viele schöne Sachen

Ruof

Calw-Bfurgasse

An den Sonntagen vor Weihnachten

geöffnet

Mein Geschäft bleibt an den beiden Sonntagen 10. u. 17. Dezember

geschlossen

Franz Schoenlen, Altbürgerstr. 4

Beachten Sie bitte

unser **Schaufenster!**

Sie finden bei uns praktische Weihnachtsgeschenke, die Freude bereiten.

E. L. Schlöfferbeck, Inh. E. u. G. Feldweg
Seiler- und Büstenespezialgeschäft.



Ski-Kleidung

auf Bezugschein für Damen u. Mädchen etc. in großer Auswahl

Sonntag geöffnet von 1—6 Uhr

Berner

Ecke Metzger- und Blumenstraße
Pforzheim

Odernutt's
Dauervellen
sind einzigartig!

Ein schöner neuer

Mut

jeden Herrn erfreuen tut

Auch **Mützen** sind sehr praktisch

W. Schäberle, Witwe
am Markt

Moderne Modelle / Große Auswahl

Kath. Gottesdienste

8.00 Uhr Frühgottesdienst

9.30 Uhr Mittägigottesdienst

„Hicoton“ gegen

Bettflässen

Preis RM. 2.90. Zu haben:

Neue Apotheke, Calw.

NS. Reichskriegerbund

Krieger-Kameradschaft Calw

Am Sonntag, den 10. Dez., mittags 2.30 Uhr, findet im Lokal Waldhorn ein

Kameradschafts-Appell

statt. Kamerad Stanger wird über seine Erlebnisse in Argentinien berichten.

Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, an diesem Appell teilzunehmen.

Der Kameradschaftsführer

NS.-Frauenshaft, Deutsches Frauenwerk

Am Montag, den 11. Dezember, 20 Uhr

Vorweihnachtsfeier

im Hotel Waldhorn.

Neuhengstett, 8. Dezember 1939

Todesanzeige



Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Bertha Weinmann

wurde nach schwerer Krankheit im Alter von 54 Jahren allzu früh aus ihrem arbeitsreichen Leben von uns genommen.

In tiefer Trauer:

Der Gatte: **August Weinmann**

Die Kinder: **Paul Schwarz**

Emma Walter

geb. Weinmann

David Walter

Beril Weinmann

Erwin Frieß

und 5 Enkelkinder

Beerdigung Montag nachmittag 3 Uhr.

Stammheim, den 7. Dezember 1939

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Elise Binder

erfahren durften sowie allen denjenigen, die ihr während ihrer Krankheit viel Gutes getan haben, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir für die trostreichen Worte von Herrn Pfarrer Lempp, dem Bund E. C. für seinen ehrenden Gesang und Kranzniederlegung, den Altersgenossen und Chrenträgern sowie allen denen, die die Verstorbene zur letzten Ruhe begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen